



KURSBUCH MUSEALOG 2021

Dirk Heisig (Hg.)





FACHREFERENT*IN FÜR SAMMLUNGSMANAGEMENT UND QUALITÄTSSTANDARDS IN MUSEEN

Die Absolvent*innen von MUSEALOG 2021 auf der Abschlussveranstaltung im Schlossmuseum Jever

VORWORT



Dirk Heisig

MUSEALOG 2021 startete am 8. Februar 2021 unter widrigen Bedingungen. Der Eissturm Tristan hatte Deutschland fest im Griff und in der Folge von Schnee, Eisregen und Glätte wurde der Bahnverkehr in vielen Regionen eingestellt. Doch innerhalb der ersten Woche trafen alle 14 Teilnehmer*innen wohlbehalten bei MUSEALOG ein, auch wenn einige von Ihnen ihre Anreise verschieben mussten oder gar während der Anreise vom Eissturm überrascht wurden und eine Zwischenübernachtung einschieben mussten.

Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen AHA-Regeln prägten auch in diesem Kurs weiter den Alltag. Nach den strikten Corona-Schutzmaßnahmen im Winter führten die Corona-Tests und Corona-Schutzimpfungen seit dem Frühjahr 2021 zu einer allgemeinen Entspannung der Lage. Bis zum Ende des Kurses am 30. September 2021 hatten viele Teilnehmer*innen ihre zweite Impfung erhalten und die Inzidenzzahlen waren so weit abgesunken, dass wir erstmals seit Ausbruch der Pandemie wieder eine Abschlussveranstaltung durchführen konnten, wenn auch im kleineren Kreis als üblich. Die persönliche Übergabe der Zertifikate im feierlichen Rahmen im Schlossmuseum Jever bildete damit endlich wieder den lange vermissten Schlusspunkt des MUSEALOG-Kurses.

Die Teilnehmer*innen von MUSEALOG 2021 kamen in diesem Kurs aus neun Bundesländern in den

Nordwesten Niedersachsens und waren hier an sieben Museen zwischen Weser und Ems tätig. Sie besuchten 48 ganztägige Fachseminare und EDV-Schulungen in Oldenburg. Ihre Teilnahme wurde von der Bundesagentur für Arbeit und den lokalen Jobcentern gefördert.

Die in diesem Kursbuch vorgestellten Projekte sind Ergebnisse der Projektarbeit der Teilnehmer*innen in den Partner-Museen in den vergangenen acht Monaten unter den Bedingungen der Corona-Pandemie. Dabei wurden die Inhalte der Fachseminare und EDV-Schulungen mit den Anforderungen der Museen verknüpft. Die vorgestellten Arbeiten geben einen guten Einblick in die Bandbreite musealer Aufgaben, die von der Dokumentation verschiedener Sammlungen über die filmische Erforschung von Objekten bis zur Vorbereitung und Umsetzung verschiedener Ausstellungen reichen.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern dieses Kursbuches viel Freude bei der Lektüre. Den neuen »Fachreferent*innen für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« wünsche ich beruflich und privat alles Gute und hoffe, dass MUSEALOG sie bei der Erreichung ihrer beruflichen Ziele ein wesentliches Stück weiterbringen konnte. Ich bin gespannt, welche Wege sie nach MUSEALOG einschlagen werden!

INHALT

2	MUSEALOG 2021 – Vorwort Dirk Heisig
4	DIE PROJEKTE
6	Ornithorama – Ein Blick in oldenburgische Lüfte. Wissenschaftliche Objektdokumentation des Nachlasses von Karl Sartorius Anna Laura Fiech
8	Vom »Leben« der Häuser Julia Wichmann
10	Ein Café im Wandel der Jahrzehnte Corinna Klußmann
12	Nur ein Tropfen auf den heißen Stein? Mirna Campanella
14	»Torfabbau lässt Moore leben« Die Akten des Instituts für Torfforschung GmbH aus Bad Zwischenahn Saskia-Eileen Berghäuser
16	Roy mit Gepard: Nordenham und sein »berühmtester Bürger« Dr. Kathrin Fehringer
18	Als Twix noch Raider hieß. Die neue Ausstellung »Konsum(t)räume - Zwischen Acker und Asphalt« Torben Volkmann
20	»Das Nehen ist kein Thun, das mir nicht wohl geziemet« Stickmustertücher am Ostfriesischen Landesmuseum Emden Andrea Weilbacher
22	Haute Couture für den Kopf Lea Rother
24	Memoria einer Dynastie von friesischen Häuptlingen. Das Edo-Wiemken-Grabmal in der Stadtkirche zu Jever Dr. Hanke Enno Tammen
26	BIG OL - Bildgedächtnis des Oldenburger Landes Andrea Lange
28	Einzigartiges Varel. Neukonzeption der Dauerausstellung des Heimatmuseums Varel Marcel Schwertel
30	Auf Du und Du mit altem Stoff und Papier Nina Oser
32	DIE TEILNEHMER*INNEN
38	DIE MUSEEN
42	DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN
50	DIE DOZENT*INNEN
56	MUSEALOG DIE MUSEUMSAKADEMIE
59	BILDNACHWEIS
60	IMPRESSUM

Die Teilnehmer*innen an MUSEALOG 2021 stellen im Folgenden die Projekte vor, die sie an den Museen entwickelt und durchgeführt haben.

DIE PROJEKTE

ORNITHORAMA – EIN BLICK IN OLDENBURGISCHE LÜFTE



ANNA LAURA FIECH

WISSENSCHAFTLICHE OBJEKTDOKUMENTATION DES NACHLASSES VON KARL SARTORIUS

Die Beziehung zwischen Natur und Mensch lässt sich anhand der Vogelwelt exemplarisch in vielen Verästelungen verfolgen. Karl Sartorius (1875–1967) hat dazu mit seiner Werksammlung, die sich im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg befindet, einen wertvollen Beitrag geleistet. Er gilt als Feldornithologe und begabter Tier- und Vogelillustrator einer beachtlichen Anzahl höchst unterschiedlicher avifaunistischer Zeichnungen und Aquarelle.

Seine Tätigkeiten beschränkten sich nicht allein auf das Wirken als Biologie- und Zeichenlehrer oder der Mitbegründung der »Ornithologischen Gesellschaft Oldenburg« im Jahr 1922: Karl Sartorius' Einsatz als hellwacher Beobachter verschaffte ihm in den nachfolgenden Jahren einen weitaus höheren Wirkungskreis. Er unternahm eine Vielzahl an Exkursionen, vorwiegend in die Hunteniederung, und setzte sich aktiv für den Seevogelschutz auf Mellum ein. Während seiner Forschungsreisen im niederdeutschen Tiefland wandte er sich den beheimateten Vogelarten zu und bewies großes Talent darin, seine Beobachtungen mithilfe von farbenprächtigen Zeichnungen und Bestimmungshinweisen akribisch zu dokumentieren. Damit eröffnet er dem Betrachter ein Fenster in die Natur seiner Zeit.

Im Fokus meines MUSEALOG-Projektes stand die wissenschaftliche Objektdokumentation und Inventarisierung der Sartorius-Sammlung, die als Teilnachlass von seiner Tochter Ella Sartorius ans Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg übergeben worden war. Der Nachlass enthält rund 800 Objekte in Form von anatomisch-morphologischen Studien, Fotografien, Handzeichnungen und Gemälden sowie Übersichten über die damalige Verbreitung der Arten und zielt auf die systematisch-taxonomische Erforschung der Vogelwelt ab. Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle seine Kopien der Farbtafeln aus John Goulds Monografie der Kolibris, die noch einmal mehr die Synergie zwischen ästhetischem Genuss und naturwissenschaftlicher Erkenntnis bei Karl Sartorius offenbaren.

In einem ersten Schritt sichtete ich den Sammlungsbestand und legte ein Bestandsverzeichnis an, um eingehende Erkenntnisse über den Umfang der Werke zu erlangen. Aus der Sichtung ergab sich die Überlegung zu einem neuen Inventarisierungssystem für Kunsterzeugnisse, das sich zukünftig in die neue Museumsdatenbank überführen und mit den Sammlungssparten des Landesmuseums Natur und Mensch verknüpfen lässt. Nach der Erarbeitung des Konzepts habe ich die

Metadaten der Objekte im Excelformat erfasst und die Einzelblätter beschriftet. Eine besondere Herausforderung bestand hierbei in der Identifikation und folgerichtigen taxonomischen Zuordnung der Vogelarten, die umfangreiche Recherchearbeit für jeden Objekttitel erforderte. Zur validen Erfassung der Einzelblätter gehörte neben der fotografischen Dokumentation der Objekte auch die Neuvermessung sowie die Bestimmung von Material und der verwendeten grafischen Technik des jeweiligen Blattes. Neben diesem Forschungsteil übernahm ich die konservatorische Betreuung des Bestandes, um die Originale fachgerecht zu bewahren.

Insgesamt liefert die Werksammlung wichtige Informationen über die Verbreitung und die Zusammensetzung der Vogelwelt zu Lebzeiten von Karl Sartorius. Die Illustrationen können als Zeugnis für die damaligen Lebensräume und ihre nachfolgenden Veränderungen genutzt werden und bieten dadurch einen multiperspektivischen Zugriff auf die Verbreitung heimischer Vogelarten und ihre Bedeutung als Bioindikatoren. Daraus ergeben sich interessante museale Einsatzmöglichkeiten im Bereich der Wissenskommunikation zu den Themen Biodiversitätsverlust und Klimafolgenforschung.

VOM »LEBEN« DER HÄUSER

Materielle Objekte haben eine Biografie, denn ihre Nutzung und Bedeutungszuschreibung verändert sich im Laufe der Zeit. So auch Häuser und Bauten - sie werden erstellt, bewohnt, wechseln ihre Besitzer*innen, werden umgebaut, bewundert, abgerissen oder eben ins Museum transloziert. Museumsobjekte erfahren folglich zu jeder Zeit ihre Wirkmächtigkeit erst durch die Assoziation mit ihrer sozialen Einbettung.

Im Museumsdorf Cloppenburg habe ich mit einer eigenen Forschung eben diese Sozialität - also die Objektbiografien und Provenienzen zu drei dort ausgestellten Häusern - untersucht. Die Ergebnisse meiner Forschung habe ich in drei ethnografische Objektfilme komponiert. Dabei waren meine Positionen Produktionsleitung, Autorenschaft, Artdirektion, Regie und dramaturgische Leitung im Schnitt. Diese Ausstellungs- bzw. Vermittlungsfilme werden zum 100-jährigen Jubiläum des Museumsdorfes 2022 gezeigt. Es handelt sich bei den vorgestellten Objekten um den Quatmannhof, die Kokerwindmühle und die Kirche aus Klein Escherde.

Um das diskursive Geschehen um die Häuser und ihre Beziehung zum Museum nachzuzeichnen, habe ich das soziale Netzwerk der Häuser und das Entscheidungsmoment zur Übergabe an das Museum wissenschaftlich aufgearbeitet. Im dialektischen Sinne habe ich die Erinnerungslandschaft an den ehemaligen Standorten kartografiert. Welche Rolle nimmt das Haus in der Sammlung ein und in welcher Qualität trägt es zum Gesamtwerk eines musealen Dorfes bei? Was bedeutet es für die ehemaligen Besitzer und Gemeinden, dass ihr Gebäude im Museum steht? Wie wird sich an die Häuser erinnert und wer pflegt diese Erinnerung? Wie werden an den alten Standorten die »topografischen Leerstellen« reflexiv und imaginativ neubesetzt?

Als inszeniertes historisches Dorf funktioniert das Museumsdorf Cloppenburg somit im doppelten Sinne als Untersuchungsgegenstand: aus Perspektive des Museums als Sammlung und komponiertes Gesamtkunstwerk, und aus Perspektive der Besucher*innen als individueller, kollektiver und kultureller Bezug auf die Gegenwart. Dabei bestimmen Authentizität und ästhetische Reflexionen den übergeordneten Charakter. Im Fokus

meiner Untersuchung stand das Entscheidungsmoment zum Transfer an das Museumsdorf, sowohl aus Perspektive des Museums als auch aus Perspektive der Geber*innen. Um die soziale Genese der Häuser an ihrem Museumsstandort nachzuzeichnen, habe ich eine multiperspektivische Feldforschung durchgeführt. Die qualitativen Daten habe ich durch strukturierte Tiefeninterviews mit den Akteur*innen sowie eine kritische Mediendiskursanalyse der Archivmaterialien erhoben.

Besonders hervorzuheben ist die rationale und emotionale Qualität der Feldforschung. Denn die wissenschaftliche qualitative Datenerhebung hat auch bei den Akteur*innen das Engagement zur Recherche gefördert. Auf partizipative Weise wurden Daten ausgetauscht und ergänzt, Lücken geschlossen, Vergessenes aus Familienarchiven aktiviert und neu codiert. Die Forschung hat auf beiden Seiten spannende und wertvolle Details zu Tage getragen. Zum Beispiel hat die ehemalige Gemeinde der Klein Escherder Kirche dem Museum den originalen Schlüssel der Kirche übergeben.

JULIA WICHMANN



Filmdreh zum Wiederaufbau des Quatmannshofes (von links): Laura Bechtold und Henning Papstein vom Filmteam Papstein, Bernd und Heinrich Lübbehüsen von Lübbehüsen Fachwerkbau und Julia Wichmann

EIN CAFÉ IM WANDEL DER JAHRZEHNTE

Das Gebäude an der Ecke zur heutigen Fußgängerzone in Nordenham wird 1902 im Stil der Gründerzeit erbaut. Anfang der 1920er Jahre übernimmt der Gastwirt Eduard Schmidt die Gaststätte im Erdgeschoss und führt sie bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. In seiner Blütezeit ist das »Café Victoria« ein Zentrum der Gastronomie und Unterhaltung. Hier befinden sich Café, Bar, Restaurant, Eisdielen, Varieté-Bühne und Tanzlokal unter einem Dach. Durch stetige Modernisierung passt das Café sein Angebot – Interieur und Programm – geschickt dem Zeitgeschmack an und ist über Jahrzehnte ein angesagtes Lokal.

Im März 1943 wird der Betrieb kriegsbedingt stillgelegt und die Räume werden beschlagnahmt. Eduard Schmidt verliert im Jahr 1947 die Gaststättenkonzession, nachdem er unter anderem wegen Schwarzhandels verurteilt wurde. Auch seine Frau Elly darf das Café nicht weiter betreiben, da die Ämter vermuten, ihr Mann könne im Hintergrund die Geschäf-

te lenken. Erst 1955 kann Elly Schmidt die »Victoria-Gaststättenbetriebe« übernehmen. Ihr Mann führt zeitgleich direkt gegenüber einen Großhandel für Wein und Spirituosen. Im Juli 1970 bricht nachts ein Feuer im Café aus, das zu diesem Zeitpunkt »Café Europa« heißt. Brandstiftung wird vermutet, da es in diesem Jahr in mehreren Gaststätten in der Stadt brennt. Die Räumlichkeiten des Cafés werden völlig zerstört.

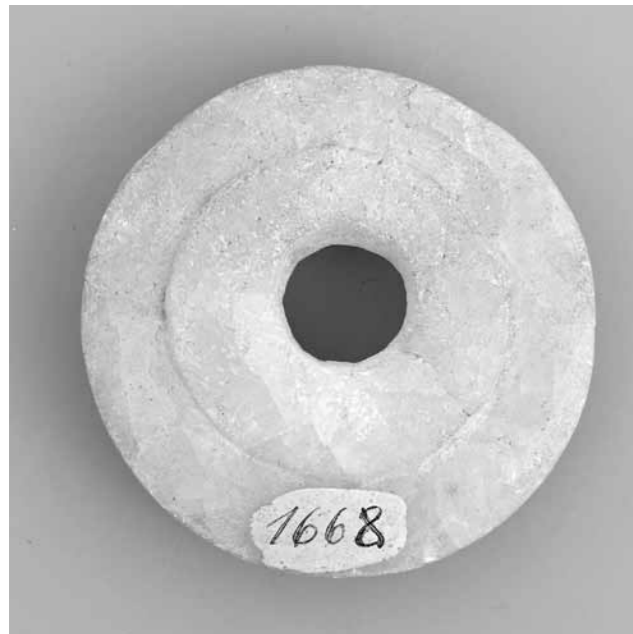
Eine Sitzgruppe aus der letzten Umgestaltung des »Café Victoria« Mitte der 1950er Jahre – mit Nierentisch und verschiedenfarbigen Cocktailsesseln – bildet das Zentrum der neuen Dauerausstellung im Museum Nordenham. Die Ausstellung behandelt stadtgeschichtliche Themen der Nachkriegszeit und bietet einen Einblick in die Wohn- und Freizeitkultur der 1950er und 1960er Jahre. Diese zeugen von technischem Fortschritt, der Freude an geschwungenen Formen und bunten Farben sowie der Leichtigkeit, welche die

Vergangenheit und ihre schweren, dunklen Möbel ablösen.

Bei der Konzeption der Ausstellung beschäftigte ich mich insbesondere mit dem Alltagsdesign der Zeit, typischem Porzellan und beliebten Haushaltsgeräten. Anhand der Porzellanmarken bestimmte ich den Zeitpunkt der Herstellung und die Manufaktur des Porzellans. Zudem recherchierte ich im Archiv des Rüstringer Heimatbundes e.V., im Stadtarchiv sowie in den Akten des Gewerbeamtes der Stadt Nordenham zur Geschichte zweier lokaler Betriebe: dem oben beschriebenen »Café Victoria« sowie dem »Vredeborch Kamerawerk«. Letzteres wird 1948 gegründet und produziert in den folgenden 30 Jahren günstige Kameras, die größtenteils unter anderen Markennamen über große Versandhäuser verkauft werden. Zu »Vredeborch« kuratierte ich mit meiner Kollegin Dr. Kathrin Fehring eine Vitrine im ersten Obergeschoss des Museums.

CORINNA KLUBMANN





Schenk

1666	Fliegenwedel („fue“) aus Rosshaar	Leutnant R. Deeken 1901.	59
1667	„ aus Kokosfaser.	„	59
1668	Steingeld aus Straypit, Merkllet eines grossen Steins von 7 Fuss Durchmesser.	„	
1669	Steingeld aus Straypit. Wert 50 Nf.	„	59
1670	Steingeld aus Straypit, Wert 20 Nf.	„	59
1671	Muschelgeld; Wert 20 Nf.	„	59
1672	Kleinere Münze aus Muschel (Spandhuf)	„	
1673	Muschelhorn.	„	59
1674	„	„	59
1675	Halbkette aus Kokosschale u. Tonrussmuschel	„	
1676	Bezogl.	„	
1677	Halbkette aus Spindglus.	„	59
1678	Ubergänge aus Kokosrussmuschel u. Tonrussmuschel.	„	59
1679	Bezogl.	„	59

NUR EIN TROPFEN AUF DEN HEIßEN STEIN?

An dem kleinen Stein ist die Inventarnummer 1668 aufgemalt und ein Etikett mit detaillierter Objektbeschreibung geklebt: die wünschenswerten Voraussetzungen zur Erschließung eines Objektes einer noch nicht inventarisierten Sammlung.

Der Objektfotograf Martin Henze weiß genau, wie man Sammlungsobjekte perfekt in Szene setzt. Jeden Tag fotografiert er die Bestände der ethnologischen Sammlung des Landesmuseums Natur und Mensch Oldenburg, bearbeitet die Bilder und fügt sie in die PAESE-Datenbank ein. Das PAESE-Projekt untersucht die Herkunft und die Erwerbsumstände in außereuropäischen Sammlungen in Niedersachsen. Das Landesmuseum besitzt eine umfangreiche Sammlung ethnologischer Objekte, die durch Schenkungen kontinuierlich gewachsen, aber nur unzureichend dokumentiert ist.

Im Rahmen meines Praxisprojektes bei MUSEALOG war ich für die Erfassung einer Sammlung von prämonetären Zahlungsmitteln zuständig. Die 45 überwiegend kleinformatigen Objekte aus Afrika, Asien und Ozeanien waren 2001

eine Schenkung der Landessparkasse zu Oldenburg. Ein Teil davon, wenngleich nicht inventarisiert, wurde 2002 in der Sonderausstellung »Geld der Welt. Muschel, Steine, Perlen oder Euro?« im Zuge der Euroeinführung gezeigt.

Die Praxisarbeit bestand nun darin, die Objektdokumentationen ausfindig zu machen, deren Digitalisate herzustellen, die Objekte fotografisch zu dokumentieren, neue Inventarnummern systematisch zu vergeben, Richtlinien zu verfassen und eindeutige Bezeichnungen zu verwenden. Letztlich sollten die vorigen Besitz- und Eigentumsverhältnisse recherchiert und zumindest für ausgewählte Objekte die Provenienz geklärt werden. Fast zwanzig Jahre lang lagen die Objekte unbeachtet im Depot.

Eine Schenkung ohne Vertrag und mit lückenhaften Unterlagen zur Objektgeschichte zu rekonstruieren, birgt zudem von vornherein Risiken. Es ist zum Beispiel weder bekannt, wie viele Objekte ursprünglich von dem Geschenkgeber äußert wurden, noch welches die Gründe der Übergabe waren.

Die Inventarnummer 1668 aber zog Martin Henzes Aufmerksamkeit an. Noch bevor er den gelochten Stein aus dem afrikanischen Togo fotografierte, wusste er, dass dieser nicht aus der Schenkung der Landessparkasse stammen konnte. Eine Suche in der Museumsdatenbank ergab: Es handelte sich um das als vermisst markierte Steingeld von den mikronesischen Karolineninseln, welches Leutnant Richard Deeken 1901 neben weiteren kolonialen Objekten von dort mitbrachte und das heute zur gleichnamigen ethnologischen Sammlung des Landesmuseums gehört.

So konnte ein verlorenes Objekt aus einer anderen Sammlung wieder an seinen Platz im Depot zurückgebracht werden. Nur ein Tropfen auf den heißen Stein? Ich bin zuversichtlich, dass mein Beitrag den Grundstein für eine dringend erforderliche gründliche Untersuchung der Geschichte dieser kleinen Sammlung gelegt hat, und zwar nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Inventarisierung, sondern auch für die spätere Erforschung ihrer Provenienz. Steter Tropfen höhlt den Stein.

MIRNA CAMPANELLA



»TORFABBAU LÄSST MOORE LEBEN«

DIE AKTEN DES INSTITUTS FÜR TORFFORSCHUNG GMBH AUS BAD ZWISCHENNAHN

Die Archivierung eines Aktenbestandes: Das Emsland-Moormuseum in Geeste hat den Aktenbestand des ehemaligen Torfforschungsinstitutes aus Bad Zwischenahn bei Oldenburg übernommen. Dieser Bestand war seit der Liquidation des Instituts vor 40 Jahren auf dem Boden einer Torffirma untergebracht und in einem entsprechend schlechten Zustand. Die Inventarisierung und Archivierung dieses Aktenbestandes war mein Projekt im Rahmen der MUSEALOG-Fortbildung. Doch bevor ich mit der wissenschaftlichen Bearbeitung anfangen konnte, erfolgte die Reinigung und Enteisung der Dokumente. Das Aktenmaterial umfasst wissenschaftliche Abhandlungen, handschriftliche Notizen, persönliche Mitteilungen und verschiedene Werbeslogans wie »Torfabbau lässt Moore leben«, mit denen der Torfabbau gegenüber Naturschützern verteidigt wurde.

Der Torfabbau prägt die Geschichte des Emslandes, seitdem die ersten Siedler*innen nur mit reiner Muskelkraft Torf im Bourtanger Moor, dem größten zusammenhängenden Hochmoor Mitteleuropas, abbauten. Der Abbau des Moores breitete sich aus und professionalisierte sich durch die Gründung von Fir-

men. Im 20. Jahrhundert bildeten sich mit der Zeit vier große Moorforschungsinstitute in Niedersachsen, die die Forschung und die Interessen ihrer Mitgliedsfirmen vertraten. Die 1949 gegründete Institut für Torfforschung GmbH in Bad Zwischenahn hatte ihren Sitz im ehemaligen Offizierskasino eines Flugplatzes. Auch die Vorgängerinstitution Forschungs- und Werbestelle für Moostorf hatte dort ihren Standort, denn die Mitarbeiter*innen arbeiteten nicht nur im naturwissenschaftlichen Sektor – in der Erforschung der Substrate – sondern auch in der Öffentlichkeitsarbeit.

Als Reaktion auf die »Anti-Torfkampagnen« des Bunds für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und der sich ändernden Gesetzeslage wurde die Etablierung eines positiven Images der Torfindustrie als dringend notwendig angesehen. Ein aggressives Auftreten gegenüber ihren Kritikern, wie den Naturschützern, wurde zu einem Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. Intensive Briefwechsel, farbenfrohe Werbepunkte und wissenschaftlich anmutende Aufklärungsbriefe sollten das Image des Torfabbaus schützen. Dennoch verschärfte sich die Gesetzgebung im Bereich

von Natur und Umwelt ab den 1970er Jahren, was die Torfforschung-GmbH nicht verhindern konnte. So zeigen die Akten, wie die verkauften Torfprodukte sich in Substrate sowie weitere chemisch behandelte Produkte wandelten. Die enge Zusammenarbeit des Torfforschungsinstituts mit der Torfindustrie spiegelt sich im Aktenmaterial wider, so dass ich viele Briefwechsel über Produktentwicklung oder Qualitätskontrolle von Produkten der Gesellschafter bearbeitet habe.

Meine Arbeit verbrachte ich jedoch nicht nur mit dem Bearbeiten des Aktenbestandes, sondern ich arbeitete bei den Vorbereitungen der Sonderausstellungen »Lifestyle« von Frank Kunert und »Die Welt im Klassenzimmer – Schulwandbilder und plastische Lehrmittel für den Unterricht« mit. Neben der Aktenbearbeitung hatte ich die Möglichkeit, mich im Hochmoorgebiet auf Schwingrasen mit den biologischen Themen des Museums zu befassen.

Das Emsland Moormuseum gab mir einen intensiven Einblick in den Museumsalltag und zeigte mir, dass die Museumsarbeit nicht nur im Büro stattfindet.

SASKIA-EILEEN BERGHÄUSER

Bei der Konzeption einer neuen Dauerausstellung zu den 1950er und 1960er Jahren für das Museum Nordenham stoße ich auf die Geschichte von Siegfried und Roy. Im Archiv finde ich eine stattliche Sammlung von Zeitungsartikeln, die den »Blexer Jungen in Las Vegas« zum Gegenstand hat (Blexen ist ein Stadtteil von Nordenham). Darin kommen immer wieder Bürger*innen zu Wort, die bedauern, ihr »berühmtester Bürger« – Roy (Uwe Horn), der Illusionist und Dompteur – habe der Stadt »den Rücken gekehrt«.

Der Museumsleiter erzählt mir von den beharrlichen Forderungen einiger Nordenhamer*innen, Roy im Museum ein Denkmal zu setzen, obgleich das Museumskonzept solchen Personenkult in den Ausstellungen ablehnt. Wie geht ein Stadtmuseum mit so einer Situation um, ohne das gute Verhältnis zu den Einheimischen aufs Spiel zu setzen?

Die Tochter der Nordenhamerin Frau H. stellt dem Museum im Jahr 2020 Grußkarten und Briefe zur Verfügung. Die Zeitungen berichten darüber. In dieser Post erzählt Roys Mutter vom Leben in Las Vegas und schickt in Roys Namen einige Dollar für einen Blumenstrauß. Frau H. war eine gute Freundin von Roys Mutter und hatte ihm zu Beginn seiner Karriere Rüschenhemden für seine Auftritte

genäht. Roy war ihr dafür ein Leben lang verbunden, auf einer Ansichtskarte an Frau H. von 1963 aus Mallorca notiert der Neunzehnjährige: »N.S. Paßt alles genau« und unterschreibt, wie er es immer tut, ausladend und mit Nachdruck: »Uwe!«

In einem Brief an Frau H. vom 25. Januar 1972 mit rotem Filzstift auf blau meliertem »Siegfried and Roy«-Papier, der nur als Farbkopie vorliegt, ist die Rede von einem baldigen Aufenthalt Roys in Bremen. Die Mutter schreibt apologetisch an Frau H., dass der berühmte Sohn aber leider keine Besuche in seiner Heimatstadt machen könne: »Uwe wird für einen halben Tag sich in Nordenham aufhalten das ist auch alles [sic!].«

Die Autobiografie »Siegfried und Roy. Meister der Illusion. Die Geschichte eines Welterfolgs« von 1995 zeugt von Roy Uwe Horns Zeit in Blexen, Nordenham. Er schildert darin eine schwierige, einsame Kindheit mit einem alkoholkranken Stiefvater, in der ein Hund der beste Freund ist. Mit dreizehn heuert der Junge auf einem Passagierdampfer nach Amerika an (auf dem er seinen Partner Siegfried kennenlernt) und kommt nicht mehr zurück: Sein dauerhafter Wohnsitz wird schließlich Las Vegas.

Im Mai 2020 stirbt Roy an einer Corona-Infektion. Die Nordenhamer Zeitungen sind wieder voll von ihrem »berühmtesten Bürger«: Man möchte sich an den Schulkameraden gerne erinnern, an seine »weibliche Art« und Lust zur Verkleidung. Das Museum Nordenham vergibt die Rechte an der Verwendung des berühmtesten Fotos von Roy in Blexen für eine Dokumentation von ZDF History und ARTE. Es zeigt ihn 1964 am Sandstrand mit seinem Geparden »Chico«. Der Strand musste längst einem Industriegebiet weichen.

In der Dauerausstellung zu den 1950er und 1960er Jahren stelle ich dieses Foto aus, das der hiesige Fotograf Fritz Frerich schoss, zusammen mit einigen Postkarten von Roy Uwe Horn an Frau H. und einem Programmheft zur Show von »Siegfried et Roy« von 1968 im Variété Lido auf den Champs Élysées. Das Museum Nordenham respektiert Roys Entscheidung, sich von seiner Heimatstadt abzuwenden. Wer ihm im Museum begegnen will, muss entdecken wollen – und eine Schublade aufziehen.

DR. KATHRIN FEHRINGER

ROY MIT GEPARD NORDENHAM UND SEIN »BERÜHMTESTER BÜRGER«





ALS TWIX NOCH RAIDER HIEß...

DIE NEUE AUSSTELLUNG »KONSUM(T)RÄUME – ZWISCHEN ACKER UND ASPHALT«

Bereits 2018 wurde im Museumsdorf Cloppenburg beschlossen, das Gelände um die Geschichte der Nachkriegszeit zu erweitern. Erster Baustein für das im Entstehen begriffene »Neuland« ist die Landdiskothek »Zum Sonnenstein«, deren Einweihung 2021 begangen werden konnte.

Als Brücke zwischen Disco und kommenden Siedlungshäusern im »Neuland« und den älteren Teilen des Museumsdorfes ist die Ausstellung »Konsum(t)räume – Zwischen Acker und Asphalt« in der Ottenjann-Halle realisiert worden. Diese verhandelt die eng verzahnten Themenkomplexe Mobilität, Freizeit und Konsum, die sich wie rote Fäden durch die Gesellschaft der Bonner Republik ziehen.

Basierend auf dem Konzept des Kurators Lukas Aufgebauer, dem Leiter der Museumspädagogik, habe ich in den ersten Monaten meiner Teilnahme an MUSEALOG organisatorisch und gestalterisch an der Ausstellung mitgearbeitet. Mein Einstieg in den laufenden Prozess bedeutete eine überaus enge Zusammenarbeit mit allen Abteilungen und die Wahrnehmung

unterschiedlichster Aufgaben: Ging es zu Beginn vor allem auch um die räumliche Gestaltung und den Aufbau von Regalen, Vitrinen und Podesten, bin ich schnell in die Objektrecherche eingestiegen und habe in den verschiedenen Depots viele Schätze heben und für die Ausstellung aufbereiten dürfen. Zeitweise habe ich mich mit dem Kurator selbst auf Touren »zwischen Acker und Asphalt« begeben und im gesamten Nordwesten Objekte in Antiquariaten oder bei Privatpersonen aufgespürt. Die genaue Objektdokumentation durfte außerdem nicht fehlen – eine Aufgabe, der ich mich gerne gewidmet habe.

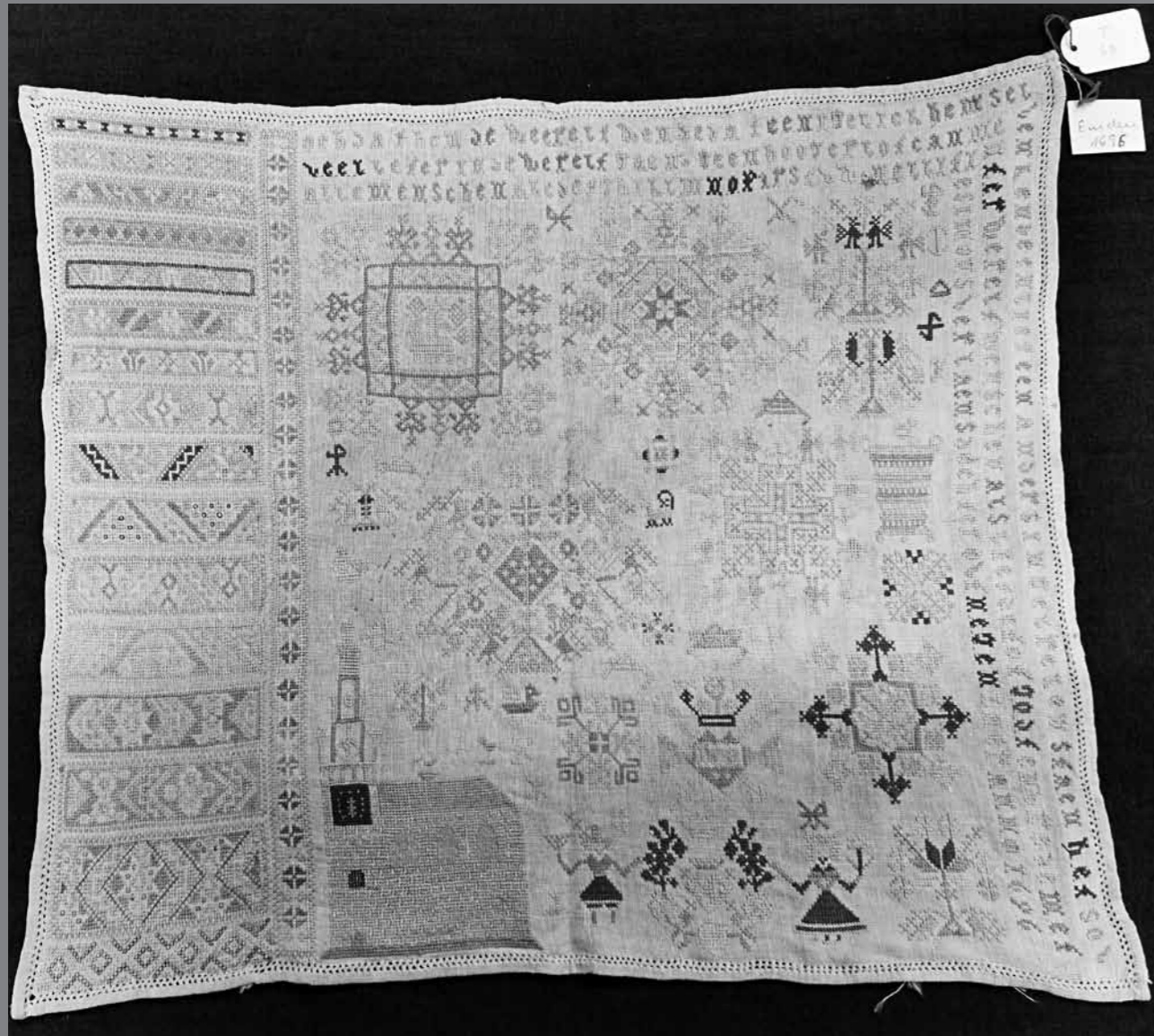
Zur Arbeit an einem ganzheitlichen Ausstellungskonzept gehörten schließlich die Entwicklung eines Vermittlungskonzeptes, das Einbringen von Barrierefreiheit sowie das Verfassen von Objekt- und Bereichstexten. Besonders durch das Textformat »Zahlen, bitte!«, wird die Bedeutung der Themenkomplexe für den Alltag anschaulich gemacht: Wie viele Autos waren in den 1960er Jahren auf den Straßen unterwegs, welche Farbe hatten

sie und wo lag eigentlich die Promillegrenze?

Nach intensiver Arbeit konnte am 4. Juni 2021 eine Ausstellung eröffnet werden, die ihre Besucherinnen und Besucher auf einer sehr emotionalen Ebene einfängt, wird doch der eigene Lebenszeitraum verhandelt. Nicht zuletzt tragen die wohl-ausgesuchten Objekte zur lebendigen Vermittlung bei. Ob sie noch im eigenen Keller schlummern, längst aussortiert wurden oder ein unerfüllter Wunsch gewesen sein mögen, die Besucher*innen finden sich in Zeit und Objekt selbst wieder. Mag ein Objekt auf den ersten Blick auch banal erscheinen, ist es oft ikonisch für seine Zeit. So fällt es nicht schwer, ein Lieblingsobjekt in der Ausstellung zu finden.

Dieser Umstand hebt die »Konsum(t)räume« sicherlich von den älteren Teilen des Museumsdorfes ab. Die Ausstellung baut mit den eigenen Erinnerungen der Besucher*innen eine Brücke zu den Erinnerungen der Eltern und Großeltern und macht eigene Geschichte und Geschichtlichkeit erfahrbar.

TORBEN VOLKMANN



»DAS NEHEN IST KEIN THUN, DAS MIR NICHT WOHL GEZIEMET«

STICKMUSTERTÜCHER AM OSTFRIESISCHEN LANDESMUSEUM EMDEN

Rosina Fürst stellt ihrem 1650 in Nürnberg herausgegebenen Modelbuch für Stickereien ein fiktives »Gespräch / Zwischen zweyen Jungfrauen / Die Nehekunst betreffend« voran, in dem sie sinnbildlich eine Tugend des Handarbeitens formuliert und eine Sittenskizze ihrer Zeit mit religiösen Metaphern zeichnet:

»Das Nehen ist kein Thun / das mir nicht wohl geziemet / Diweil Fuerstinnen auch / durch diese Kunst / beruehmet / Und hoch belobet sind / drum Schaem ich michs auch nicht / Wer kluggesinnet ist / vielmehr mirs loeblich spricht. ...die Andachts volle Seel Ermuntert / daß sie sich / durch Sticken und durch Nehen / zu Gottes Ehr und Ruhm / Preiswürdig lassen sehen.«

Im Ostfriesischen Landesmuseum Emden haben sich Stickereien des 17. und 18. Jahrhunderts auf Stickmustertüchern erhalten. Das Motivrepertoire der Tücher greift zum Teil auf Vorlagensammlungen zurück, die seit dem 16. Jahrhundert gedruckt wurden, so genannten Modelbüchern. Ornamente, die zunächst mit Holzstempeln auf Stoffe gedruckt wurden, gelangten in den frühen Buchdruck und waren die ersten Mustervorlagen für Sti-

ckereien. Aber vor allem dienten Tücher mit Kreuzstichstickereien dem Sammeln und Weitergeben von Mustern in der Volkskunst. Trotz schematischer Übernahmen von Vorlagen gewähren diese Tücher mit persönlichen Details Einblicke in die Lebenswelt der Stickerinnen.

Bis in das 18. Jahrhundert variieren die Formate der Mustertücher. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Tücher als Bild konzipiert und gerahmt, um die Fähigkeiten der Mädchen und Frauen, die sie stickten, vorzustellen. Aus dem Mustertuch, das zunächst eine persönliche Erinnerungshilfe war, wurde ein Vorzeigetuch zum Ausstellen handwerklicher Expertise und weiblicher Tugend. Auch Alphabete gesellten sich zu den Ornamenten. Die Übungen dienten der späteren Kennzeichnung der Aussteuerwäsche mit den Besitzinitialen; die ostfriesische Bezeichnung »Lettertuch« verweist auf diesen Zusammenhang.

1871 erhielt die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden, deren Sammlungen heute vom Ostfriesischen Landesmuseum treuhänderisch bewahrt werden, ein Lettertuch aus dem Jahr 1696 als Geschenk.

Es ist das älteste Tuch der Sammlung mit einigen Stücken aus der Hochzeit der Stickmustertücher des 17. und 18. Jahrhunderts. Das Tuch dokumentiert die Entwicklung figürlicher Darstellungen und die Komposition der Mustertücher des 17. Jahrhunderts, insbesondere im Vergleich zu dem ältesten datierten deutschen Stickmustertuch aus dem Jahr 1618, das sich im Victoria and Albert Museum in London befindet. Zugleich ist dieses Exemplar einer nach Groningen ausgewanderten Familie mit seiner niederländischen Inschrift und Stil ein Zeugnis der Wechselbeziehungen im friesischen Kulturraum.

Es war meine Aufgabe im Rahmen von MUSEALOG, die Sammlung der Stickmustertücher zu inventarisieren, zu beschreiben, einen Handapparat anzulegen und Objekttexte zu verfassen. Die Mitarbeit an Ausstellungsplanungen war leider aufgrund der Coronapandemie nicht realisierbar. Bereits mehrfach verschobene Ausstellungen warteten darauf, gesehen zu werden. Doch sind nun einige Objekte aus den Tiefen des Depots gehoben und werden in der Dauerausstellung präsentiert.

ANDREA WEILBACHER



HAUTE COUTURE FÜR DEN KOPF

Während dem Besucher des Ostfriesischen Landesmuseums Emden in dessen Rüstkammer »Haute Couture« in Blech zugänglich gemacht wird, schlummern fernab im Magazin zahlreiche textile Pendants, die als ästhetische und kulturgeschichtliche Zeugnisse bewahrt und für die Nachwelt präsentiert werden wollen. Darunter auch um die 100 Damen- und Kinderhauben aus dem 18., 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Diese Objekte, die bisher nur rudimentär inventarisiert worden waren, nahm ich während meiner achtmonatigen Projektarbeit im Rahmen von MUSEALOG genauer unter die Lupe. So dokumentierte ich das komplette Konvolut, was bedeutet, dass ich nicht nur die intrinsischen und extrinsischen Daten aufnahm, sondern auch alle zusätzlichen Angaben, die während der Aufbewahrung der Hauben im Museum produziert worden waren.

Durch die methodische Behandlung, Untersuchung und Kontextualisierung des Konvolutes wurde mir rasch klar, dass es sich bei diesen Kleidungsstücken keinesfalls um schlichte Funktionsteile

handelt, die lediglich bedecken oder wärmen sollten – sie waren vielmehr Statements, Positionen oder visualisierten Zugehörigkeiten. Da sie – vor allem im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kleidungsgebrauch – als signifikante Kleidungszeichen des weiblichen Geschlechts galten und erkennen ließen, ob eine Frau verheiratet, also sprichwörtlich »unter die Haube gekommen« war, oder ob es sich um ein »loses Frauenzimmer« handelte, waren Farbe, Herstellungsweise oder Materialität in den seltensten Fällen unbeachtet gewählt. Dem tierischen Faserstoff Seide beispielsweise wurde noch im 18. Jahrhundert ein immens hoher Wert zugemessen, sodass davon auszugehen ist, dass seidene Hauben vergangener Zeiten vor allem bei besonderen Ereignissen oder an Festtagen und insbesondere von der wohlhabenderen Gesellschaft getragen wurden.

Jedoch kümmerte ich mich nicht nur um die Dokumentation der Hauben, sondern auch um deren präventive Konservierung. So sortierte ich die Hauben zunächst nach Inventarnummern und initiierte, dass sie

in mit säurefreiem Karton ausgekleideten Schubladen untergebracht wurden. Um eine fachgerechte Lagerung gewährleisten zu können, entschied ich mich zudem für eine Umlagerung der Hauben in Räume, die die erforderlichen klimatischen Bedingungen für die Aufbewahrung historischer Textilien mitbringen.

Für das kommende Jahr ist eine Kabinett-Ausstellung der Hauben geplant. Hierfür wählte ich bereits die besterhaltenen Stücke aus, überlegte mir Objektpräsentationen und verfasste die Ausstellungstexte.

Ebenfalls war ich für die Gestaltung einer Vitrine im Silberkabinett des Museums zuständig. In dieser wird veranschaulicht, wie das einst aus Friesland in den Niederlanden stammende und rasch auch in Ostfriesland in Mode gekommene »Ohreisen« – eine Art Klammer zum Fixieren von Hauben – verwendet wurde. Anhand von zwei unterschiedlichen Objekten werden die regionalspezifischen Unterschiede in Optik und Form nun herausgestellt.

LEA ROTHER

MEMORIA EINER DYNASTIE VON FRIESISCHEN HÄUPTLINGEN

DAS EDO-WIEMKEN-GRABMAL IN DER STADTKIRCHE ZU JEVER

Das Edo-Wiemken Grabmal, das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Chor der Stadtkirche von Jever errichtet wurde, gilt als ein bedeutendes Werk des flämischen Manierismus, dessen kunst- und kulturhistorische Bedeutung weit über Jever und die Region hinausweist. Der Entwurf und die Ausführung können dem Umfeld des Antwerpener Meisters Cornelis Floris zugeschrieben werden.

Das Grabmal besteht aus einem freistehenden steinernen Kenotaph und einer an einen Baldachin erinnernden hölzernen Kuppel. Maria von Jever ließ das aufwendige Kunstwerk im Gedenken an ihren Vater Edo Wiemken (1468–1511) und zur dauerhaften Erinnerung an ihre Dynastie errichten. Die Aufenthalte Marias in Flandern und ihre Beziehungen zum habsburgischen Hof in Brüssel waren sehr wahrscheinlich ausschlaggebend für die Beauftragung einer renommierten (süd-)niederländischen Werkstatt aus dem Umfeld des Antwerpener Bildhauers und Architekten Cornelis Floris. Der hölzerne Kuppelbau über dem Kenotaph stellt ein Alleinstellungsmerkmal dar, da eine vergleichbare Konstruktion weder in den

Niederlanden noch auf dem Gebiet des einstigen Heiligen Römischen Reiches ein zweites Mal zu finden ist.

Im Zusammenhang mit der anstehenden Restaurierung wird das Grabmal derzeit einer umfangreichen Untersuchung unterzogen. Ein digitales 3D-Modell mit Informationen zur Geschichte und seiner Bedeutung für das Jeverland soll interessierten Besucher*innen und Forschenden zugänglich gemacht werden. Die gesammelten Forschungsergebnisse und das historische Quellen- und Bildmaterial sollen zu einem späteren Zeitpunkt in einem eigenen Band veröffentlicht werden.

Meine Aufgabe im Rahmen von MUSEALOG bestand zunächst in der kunsthistorischen und ikonografischen Aufarbeitung des Grabmals und in der inhaltlichen Begleitung der restauratorischen Maßnahmen. Dazu gehörte unter anderem die Erstellung eines Raumbuches mit einer Kartierung der einzelnen Bauteile, die später mit Zustandsbildern, historischen Fotografien und dem gesichteten Dokumentations- und Quellenmaterial in das 3D-Modell übertragen werden

soll. Auf diese Weise soll eine »räumlich erfahrbare« Datenbank entstehen, die der weiteren Forschung zum Grabmal und der musealen Präsentation des Grabmals dienen soll. Auch über die Zeit von MUSEALOG hinaus werde ich die Möglichkeit haben, an der weiteren Entwicklung des Projektes mitzuwirken, etwa bei der wissenschaftlichen Publikation neuer und noch zu erwartender Erkenntnisse. Zudem habe ich ein Konzept für die museale Präsentation des Grabmals während und nach der Restaurierung entwickelt.

In der Rubrik »Forschung« auf »schlossmuseum.de«, der Webpräsenz des Schlossmuseums Jever, werden Neuigkeiten zum Projekt und den Arbeiten am Grabmal veröffentlicht. Dazu gehört auch eine von mir entworfene Social-Media-Reihe auf Instagram und Facebook, die in regelmäßigen Abständen Teilaspekte aus der laufenden Restaurierung aufgreift, um sie einem größeren Publikum, unabhängig vom jeweiligen lokalgeschichtlichen Vorwissen, anschaulich zu vermitteln.

DR. HANKE ENNO TAMMEN



BIG OL

BILDGEDÄCHTNIS DES OLDENBURGER LANDES

Das Schlossmuseum Jever hat 2020 anlässlich der Übernahme des analogen Pressebildarchivs der Northwest-Zeitung (NWZ) das Projekt »Big OL – Bildgedächtnis des Oldenburger Landes« gestartet. Zusammen mit schon im Schlossmuseum Jever vorhandenen fotografischen Beständen (Negativen, Papierabzügen und Glasplatten) soll ein Bildarchiv zur Geschichte des Oldenburger Landes aufgebaut werden. In Kooperation mit der Oldenburgischen Landschaft, dem Museumsdorf Cloppenburg und weiteren Kultureinrichtungen der Region soll das Archiv in den kommenden Jahren sukzessive ausgebaut, digital erfasst und online verfügbar gemacht werden.

Um den Bestand für die weitere Nutzung vorzubereiten, werden die Bestände in einem laufenden Prozess inventarisiert, digitalisiert und mit Metadaten versehen. Hierzu gehört auch die Beschäftigung mit Schreibanweisungen und Überlegungen zu einem Thesaurus, der die Eingabe der Metadaten strukturieren und vereinheitlichen soll. Um den Zugriff auf die foto-

grafischen Abzüge zu erleichtern, wird im Zuge der Inventarisierung die stapelweise Aufbewahrung in großen Archivkartons aufgehoben zugunsten einer archivgerechten Umlagerung der einzelnen Fotografien in Pergamenthüllen. Diese werden dann in kleiner Stückelung in Hängemappen gegeben und in Archivschränken nach fortlaufenden Inventarnummern angeordnet.

Meine Arbeit im Rahmen von MUSEALOG konzentrierte sich auf das NWZ-Archiv mit seinen zirka 30.000 Papierabzügen und 40.000 Negativen. Neben der Mitarbeit an diesem andauernden Inventarisierungsprozess befasste ich mich mit der Konzeption einer Online-Ausstellung mit einer Auswahl aus den Beständen des Bildarchivs und einem Partizipationsprojekt mit Jugendlichen zur Erweiterung des »BIG OL«.

Um das Projekt »BIG OL« einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen und erste Eindrücke zu vermitteln, sollten auf der Webseite des Schlossmuseums Jever an-

lässlich des 75. Jahrestages der Gründung Niedersachsens etwa 100 bis 150 Fotografien aus dem Bildarchiv vorgestellt werden. Mit dem Ziel, die Spannbreite des NWZ-Archivs abzubilden, habe ich verschiedene Themenbereiche (wie Freizeit, Verkehr und Politik) abgedeckt und mit Pressefotos ab 1946 bestückt.

Das Partizipationsprojekt mit Jugendlichen ist in Form eines Fotowettbewerbs mit begleitenden Workshops angedacht. In Zusammenarbeit mit den lokalen Schulen soll so die Medienkompetenz der Jugendlichen gestärkt werden. Anhand einer Auseinandersetzung mit Pressefotos können Thematiken wie Fake News oder die Preisgabe des Privaten durch öffentliche Zurschaustellung besonders gut bearbeitet und ein wacher Blick auf die Gesellschaft geschult werden. Gleichzeitig wird durch die im Zuge des Wettbewerbs eingereichten Fotografien das Bildarchiv mit der aktuellen Sichtweise einer bisher unterrepräsentierten Altersgruppe auf ihre Region ergänzt.

ANDREA LANGE



Zeitungsaushang am Verlagsgebäude, ca. 1946



EINZIGARTIGES VAREL

NEUKONZEPTION DER DAUERAUSSTELLUNG DES HEIMATMUSEUMS IN VAREL

Im Oktober 2020 wurde ein Kooperationsvertrag zwischen der Stadt Varel, dem Heimatverein Varel und dem Kulturverbund Friesland (vertreten durch das Schlossmuseum Jever) unterzeichnet. Das Ziel der Kooperation ist es, bis zum Jahr 2024 – dem 900-jährigen Jubiläum der Stadt Varel – eine komplett neue Dauerausstellung im Heimatmuseum zu eröffnen. Neben der generellen Geschichte der Stadt soll der Fokus auf den Alleinstellungsmerkmalen Varels liegen.

Mein MUSEALOG-Projekt umfasste sämtliche Bereiche, die für eine Neukonzeption einer Dauerausstellung notwendig sind: Analyse des Istzustandes, vorrangig Objektdokumentation, Inventarisierung und Datenbankpflege, Konzeption der zukünftigen Ausrichtung und des Leitbildes des Museums, Ideensammlung für die neue Dauerausstellung, Kontaktaufnahme zu möglichen Kooperationspartnern, Planung einer Social-Media-Strategie und Provenienzforschung.

Zunächst erarbeitete ich mir die Geschichte der Stadt Varel und konsultierte Bibliotheken in Jever, Varel und Oldenburg, um weitere Themen zu finden, die Varels Besonderheiten aufzeigen. Auch mehrere Besuche des Niedersächsischen Landesarchives in Oldenburg und Gespräche mit lokalen Redaktionen waren Teil meiner Aufgaben. In enger Abstimmung mit meinem Betreuer wurde ein Grobkonzept für die Dauerausstellung entwickelt und dem Heimatverein Varel präsentiert. Der Fokus lag dabei in der thematischen Raum- und Bereichsplanung. Ein Bereich der Ausstellung wird sich mit dem Vereinswesen in Varel befassen. Dafür nahm ich Kontakt zum Sport-Club Varel 1925 e.V. auf, der der älteste und zudem einzige ursprüngliche Rugby-Verein im Raum Weser-Ems ist. Der Vorsitzende des Vereins hat der Zusammenarbeit zugestimmt und über eine Darstellung in der Dauerausstellung hinaus ist auch eine Sonderausstellung zum 100-jährigen Vereinsjubiläum 2025 angedacht.

Des Weiteren habe ich diverse Konzepte für (Kinder-)Medienstationen, Shop-Artikel (u.a. Kartenspiel mit Vareler Adeligen) und die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit entwickelt (neues Logo, eventuelle Umbenennung des Museums, Social-Media-Auftritt, eigene Homepage, mögliche Kooperationspartner). Da ein Teil des Bestandes – übernommen von der Marinekameradschaft Varel – aus der deutschen Kolonialzeit stammt, ist die Provenienzforschung ein neuer Bereich der Arbeit an diesem Museum geworden, und sie wird das Museum auch über meine Projektzeit weiter beschäftigen. Gerade diese hochaktuelle Thematik der Provenienz ist für die Geschichte Varels unabdingbar. Ein wichtiger Aspekt war und ist – auch für die Klärung der Herkunft einzelner Objekte – der ständige Austausch mit den Personen, die das Museum bisher ehrenamtlich geführt und mit ihrer Expertise in allen Bereichen weitergeholfen haben.

MARCEL SCHWERTEL

AUF DU UND DU MIT ALTEM STOFF UND PAPIER

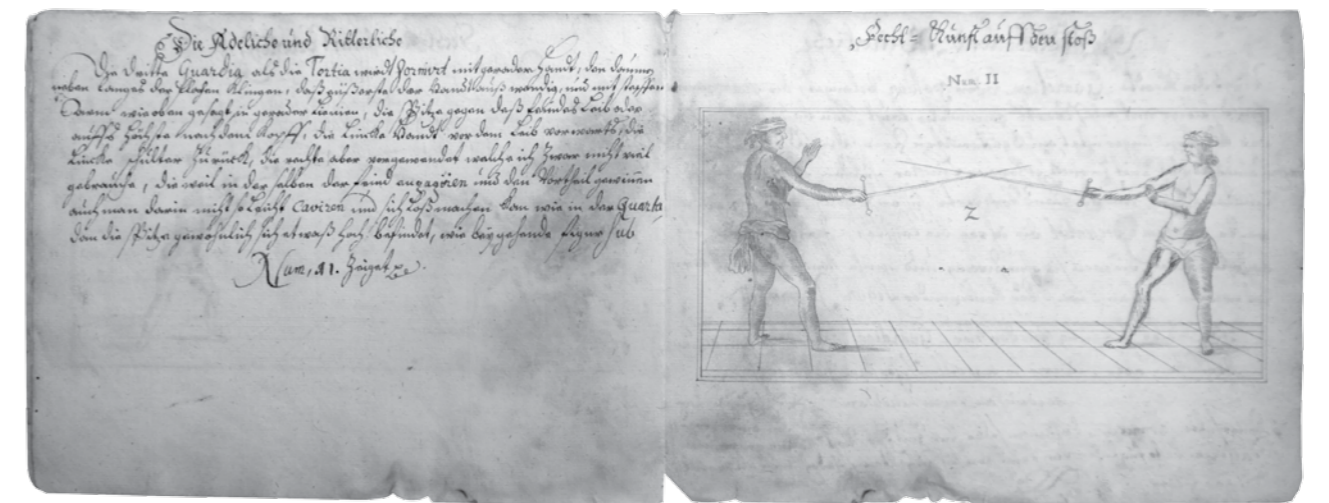
Ein Element der Erforschung der ländlichen Alltagskultur ist im Museumsdorf Cloppenburg auch die historische Kleidungsfor- schung. Quellen für diese sind im Bereich der Alltagskleidung vor allem Archivalien (z.B. Nachlassenschaftsinventare, Brautschatz- verzeichnisse, Fahndungssteckbriefe, Schnei- derrechnungen), literarische Zeugnisse, faktuale Texte (z.B. Reiseberichte, Biografien, Briefe, Tagebücher), Bilddokumente (z.B. Kupferstiche, Silhouetten, Fotos, Filme) so- wie die Ergebnisse mündlicher Befragungen. Hinsichtlich Festtagskleidung besteht öfter das Glück, dass diese im Original aufbewahrt wurde und ihren Weg ins Museum gefunden hat. Ein Beispiel dafür ist die »Sammlung Jennebach«: Hermann Jennebach hatte seit 1948 etwa 20 Jahre lang als reisender Textil- kaufmann in Niedersachsen und Nordrhein- Westfalen Trachtenstücke gesammelt, im Tausch gegen neue Stoffe, andere Dinge oder gegen Geld – über 2000 Teile. Nach einem Umzug übergab er, auch aus Platzmangel, Ende 1968 die Sammlung zur Aufbewahrung und Ausstellung ans Museumsdorf. 1969 starb er; 1973 konnte das Museumsdorf die Sammlung von seiner Witwe Anne Jenne- bach schließlich käuflich erwerben.

Bereits 1969 stellte das Museumsdorf ein Viertel der »Sammlung Jennebach« im Herrenhaus Arkenstede aus. Dieser Teil der

Sammlung wurde danach in über 40 große Kisten so eingepackt, wie er auf den Kleider- puppen ausgestellt gewesen war, und auf dem Dachboden des Hauses eingelagert. Mit dem Wiederauffinden der Kisten Jahrzehnte später eröffnete sich damit nicht nur der Blick auf teilweise 180 Jahre alte ländliche Fest- tagskleidung, sondern auch auf inzwischen historische Ausstellungsprinzipien: Obwohl die Jennebachs die Provenienz der Kleidungs- stücke zum Teil vermerkt hatten, waren die Trachtenensembles nicht danach zusam- mengestellt, sondern es wurden idealtypi- sche Trachten konstruiert à la »Kirchgangs- kleidung verheirateter Frau in Halbtrauer aus Bückeburg«. Nachdem MUSEALOGinnen 2019/20 den Inhalt der Hälfte der Kisten in einer Liste festgehalten und fotografiert hat- ten, bestand meine Aufgabe darin, den Inhalt der zweiten Hälfte der Kisten zu bestimmen (Form, Herkunftsort, Fachbezeichnung, Funktion, wenn möglich: Provenienz) und zu fotografieren sowie den Inhalt sämtlicher Kisten umzubetten in neue, inzwischen extra angefertigte Kisten aus säurefreiem Karton. Zusätzlich gepolstert mit vielen Schichten säurefreien Seidenpapiers sind solcherart nun sowohl die historischen Kleidungsstücke als auch die historische Ausstellung (ein Stück Museumsgeschichte) optimal konser- viert für zukünftige Generationen.

Meine zweite Aufgabe bestand darin, ein Kurrentschrift-Manuskript, das einem Teil des barocken Buches »Deutliche und gründli- che Erklärung der Adelichen und Ritterlichen freyen Fecht-Kunst« von Johann Daniel Lange (1664, 21708) entspricht, zu erforschen. Ich habe zunächst die beiden Auflagen des Fechtbuchs selbst, die als Digitalisate vorliegen, verglichen mit etwa 15 anderen (ebenfalls digitalisierten oder von Bibliothe- ken für mich fotografierten) Fechtbüchern des 17. Jahrhunderts, um einerseits ein Gefühl für die mir bis dahin unbekannt Textgattung zu bekommen und um andererseits zu über- prüfen, ob Langes Fechtbuch in der Tradition italienischer Fechtkunst in Deutschland, begründet durch Salvator Fabris' Fechtbuch »De lo schermo o vero scienza d'arme« (1606, 21624; übersetzt 1619; zweisprachig erschie- nen 1677, 21713; aufgegriffen viele Male), steht. Das tut es in der Tat, nicht nur inhalt- lich, sondern auch in der Gestaltung seiner Kupferstiche. Danach habe ich das Fechtbuch literaturwissenschaftlich untersucht hin- sichtlich seiner Form (Struktur und Sprache) und Funktion – während der Haupttext das Fechten lehrt, betreiben die Paratexte vor allem Selbstmarketing des Autors. Das Ma- nuscript schließlich erwies sich als Abschrift, nicht Urschrift, und zwar eine sehr sorgfältige von der 1. Auflage.

NINA OSER



An MUSEALOG 2021 haben 14 Wissenschaftler*innen
aus 9 Bundesländern teilgenommen.

DIE TEILNEHMER*INNEN



Saskia-Eileen Berghäuser

studierte Geschichte und Antike Kulturen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und legte ihren Schwerpunkt im Masterstudium auf Neue Geschichte sowie Wirtschaftsgeschichte. Während ihres Studiums arbeitete sie für den Landschaftsverband Rheinland im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in verschiedenen Projekten. Im Rahmen der Weiterbildung MUSEALOG 2021 war sie im Emsland Moormuseum in Geeste tätig. Dort inventarisierte und archivierte sie den Aktenbestand der ehemaligen Institut für Torfforschung GmbH aus Bad Zwischenahn bei Oldenburg. Saskia.e.berghaeuser@gmail.com



Mirna Campanella

ist Historikerin M.A. Sie studierte an den Universitäten Bologna und Heidelberg und absolvierte das Qualifizierungsprogramm zur Registrarin im Sammlungs- und Ausstellungsmanagement an der HTW Berlin. Als Bildungs- und Vermittlungsreferentin war sie in Berliner NS-Erinnerungsorten tätig und arbeitete beim Bundesarchiv mit personenbezogenen Unterlagen militärischer Herkunft. Im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg inventarisierte sie eine ethnologische Sammlung mit vormünzlichen Zahlungsmitteln aus kolonialen Kontexten. mirnacampanella@gmail.com



Dr. Kathrin Fehringer

ist Romanistin und Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Literaturwissenschaften und Kunstpädagogik in München und Paris. Journalistische Erfahrung sammelte sie u.a. bei der Süddeutschen Zeitung. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lektorin forschte und publizierte sie zu Kulturtechniken an den Universitäten Erfurt und Johns Hopkins, USA. Sie arbeitet im Projekt- und Wissenschaftsmanagement, zuletzt als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum Nordenham. Dort kuratierte sie Ausstellungen zu Alltags- und Populärkultur. Dr.K.Fehringer@posteo.de



Anna Laura Fiech

absolvierte ihr Masterstudium in Kunstgeschichte und Filmwissenschaften an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Parallel arbeitete sie als wissenschaftliche Hilfskraft an der Klassik Stiftung Weimar für die Graphischen Sammlungen in einem Inventarisierungsprojekt von Handzeichnungen und Druckgrafiken des 18. und 19. Jahrhunderts. Während ihrer Teilnahme an MUSEALOG 2021 inventarisierte sie am Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg den Nachlass des Ornithologen Karl Sartorius und wirkte bei der digitalen Erfassung seiner Zeichnungen mit. laura.fiech@gmx.de



Corinna Klusmann

studierte Kunstgeschichte sowie Theater- und Medienwissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Als freiberufliche Kunsthistorikerin arbeitete sie im Bereich Inventarisierung und Provenienzforschung sowie zu den Themen deutsche Nachkriegszeit und Kunst am Bau. Sie ist erfahren im Projekt- und Veranstaltungsmanagement sowie in der Online-Redaktion. Am Museum Nordenham kuratierte sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin eine Dauerausstellung zu den 1950er und 1960er Jahren und recherchierte zur Geschichte regionaler Betriebe. corinna.klusmann@gmx.de



Andrea Lange

studierte Kunstgeschichte mit dem Schwerpunkt Fotografie in Berlin sowie an der University of Sussex, UK, und der Boston University, USA. Sie kuratierte Ausstellungen und Veranstaltungsreihen für die neue Gesellschaft für bildende Kunst (nGbK) in Berlin. An der Fotogallery in Cardiff, UK, war sie für die Ausstellungsorganisation und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Am Schlossmuseum Jever konzipierte sie eine Online-Ausstellung und ein Partizipationsprojekt in Form eines Fotowettbewerbs zur Ergänzung des Bildarchivs Bildgedächtnis Oldenburger Land (BIG OL). langeandrea2004@yahoo.com



Nina Oser

hat nach einem halbjährigen Europäischen Freiwilligendienst in einem Internationalen Jugendbegegnungszentrum in Polen Germanistik und Philosophie in Heidelberg und Oxford studiert. Dabei arbeitete sie als Tutorin in Germanistik und als wissenschaftliche Hilfskraft in Philosophie. Kurzzeit-Freiwilligendienste führten sie auf die Philippinen, nach Indien, Peru und Kenia sowie ein Dramaturgie-Praktikum in die Schweiz. Während MUSEALOG bearbeitete sie im Museumsdorf Cloppenburg die Trachtensammlung wissenschaftlich und erforschte ein barockes Fechtbuch sowie eine Kurrentschrift-Abschrift davon. ninaoser@web.de



Lea Rother

studierte Europäische Kunstgeschichte und Germanistik im Kulturvergleich an der Universität Heidelberg. Als Masterstipendiatin an der Universität Bern legte sie ihren Schwerpunkt auf die Geschichte der Textilen Künste. Erfahrungen in der Museumsarbeit sammelte sie schon während des Studiums. Im Rahmen von MUSEALOG war sie am Ostfriesischen Landesmuseum in Emden tätig und dort mit der Dokumentation und Umlagerung von ca. 100 Damen- und Kinderhauben aus dem 18. und 19. Jahrhundert betraut. Eine Auswahl wird in einer von ihr konzipierten Kabinettausstellung im Jahr 2022 gezeigt. lea-rother@web.de



Marcel Schwertel

studierte Geschichte (M.A.) und Politikwissenschaften (B.A.) an der Universität Trier. Darüber hinaus sammelte er von 2014 bis 2020 im Museum Karl-Marx-Haus Erfahrungen in der Museumspädagogik und der Archivarbeit. Im Rahmen von MUSEALOG 2021 am Schlossmuseum Jever inventarisierte er Bildaufnahmen für das Projekt BIG OL (Bildgedächtnis des Oldenburger Landes) und war zudem an der Neukonzeption der zukünftigen Dauerausstellung des Heimatmuseums Varel beteiligt, die sich auf die zahlreichen Alleinstellungsmerkmale der Stadt Varel fokussieren wird. marcel.schwertel@mail.de



Dr. Hanke Enno Tammen

studierte Kunstgeschichte, Christliche Archäologie, Skandinavistik und Evangelische Theologie an der Georg-August-Universität in Göttingen. Seine fachlichen Schwerpunkte liegen in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kunst- und Kulturgeschichte der Niederlande und Norddeutschlands. Im Rahmen von MUSEALOG 2021 übernahm er am Schlossmuseum Jever zur Vorbereitung und Begleitung der anstehenden Restaurierung die kunsthistorische Erforschung des Edo-Wiemken-Grabmals in Jever. tammenhanke@gmail.com



Torben Volkmann

studierte Skandinavistik und Geschichtswissenschaften in Göttingen und Berlin. Anschließend absolvierte er den praxisorientierten Studiengang Kultur-Sprache-Medien in Flensburg. Während des Studiums sammelte er praktische Erfahrungen in der Kulturvermittlung, hatte einen Lehrauftrag für Dänisch und war als freiberuflicher Projektleiter tätig. Im Museumsdorf Cloppenburg arbeitete er an der neuen Dauerausstellung »Konsum(t)räume« mit und realisierte ein Filmprojekt als Element für die Ausstellung zum 100. Geburtstag des Museumsdorfes im Jahr 2022. torbenvolkmann@web.de



Andrea Weilbacher

studierte Judaistik, Religionswissenschaft und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der FU Berlin und der Hebräischen Universität in Jerusalem. Sie arbeitete unter anderem als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Jüdischen Museum Berlin, partizipierte an einem literaturgeschichtlichen Forschungsprojekt der Georg-August-Universität Göttingen und konzipierte eine Ausstellung zu Missverständnissen des Zusammenlebens in der interkulturellen Gesellschaft. Für das Ostfriesische Landesmuseum Emden inventarisierte sie eine Sammlung ostfriesischer Lettertücher. andrea.weilbacher@posteo.de



Julia Wichmann

ist Sozial- und Kulturanthropologin und Mediaproduzentin (M.A.). Im Museum forscht sie zur sozialen Genese von musealen Objekten. Durch multiperspektivische Forschungen macht sie das diskursive Geschehen um die Objekte sichtbar. Dazu folgt sie den Objekten in ihr Bedeutungsnetzwerk und fragt nach reflexiven und imaginativen Neubesetzungen der »topografischen Leerstellen«. Als kritische Soziografin und Dramaturgin stellt sie Vermittlungsfilme her, in welchen Menschen und Objekte in ihrem gemeinsamen Leben dargestellt werden.
wichmann.julia@web.de



An den folgenden Museen lernen die Teilnehmer*innen von MUSEALOG die Praxis der Museumsarbeit intensiv kennen.

DIE MUSEEN



Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Das Deutsche Sielhafenmuseum in Carolinensiel zeigt und bewahrt die maritime Kultur der Sielhäfen an der deutschen Nordseeküste. Deichbau und Küstenschutz, maritimes Handwerk, Wohnkultur, Schifffahrtsgeschichte, Fischerei und Tourismus sind die Schwerpunkte der Dauerausstellung, die sich in drei denkmalgeschützten Gebäuden in direktem Zusammenhang mit dem Museumshafen befindet. Eine historische Rettungsstation und ein Museumsschiff ergänzen das Ensemble. Mittelgroße Häuser wie das Deutsche Sielhafenmuseum beziehen die MUSEALOG*innen in nahezu alle Bereiche der Museumsarbeit ein. Sie unterstützen unser Team auch in der Verwaltung und bei der Durchführung der vielen Veranstaltungen.
www.dshm.de

1



Emsland Moormuseum

Das Emsland Moormuseum liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks Bourtanger Moor – Bargerveen. Das Museum stellt in Ausstellung und Forschung überregional die technikhistorische und historische Sachkompetenz zu den Themenfeldern Moor und Torf und fungiert zudem als Naturparkzentrum. Das Emsland Moormuseum bietet Teilnehmer*innen an MUSEALOG einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Neben der Projektarbeit haben die MUSEALOG*innen Gelegenheit, in allen Bereichen der Museumsarbeit Erfahrungen zu sammeln.
www.moormuseum.de

2



Emslandmuseum Lingen

Das Emslandmuseum Lingen gehört seit 1927 zu den kleineren, gleichwohl erfolgreichen Regionalmuseen in Niedersachsen. Auf eine professionelle Arbeitsweise auf solider wissenschaftlicher Grundlage wurde hier von Beginn an großer Wert gelegt. Eine so aufgestellte Einrichtung bietet gute Ansatzpunkte für den Einsatz von MUSEALOG*innen, die hier im Sammlungs- und Ausstellungsmanagement, aber auch in vielen anderen Bereichen der Museumsarbeit weitergebildet werden. Kurze Wege und direkte Ansprechpartner sind die Vorteile eines kleinen Hauses. Die MUSEALOG*innen führen im Emslandmuseum Lingen Inventarisations- und Ausstellungsprojekte durch und unterstützen uns maßgeblich bei der Publikationstätigkeit und Forschungsarbeit.
www.museum-lingen.de

3



Emslandmuseum Schloss Clemenswerth

Schloss Clemenswerth in Sögel ist die einzige noch erhaltene spätbarocke Jagdsternanlage weltweit. Das Emslandmuseum bietet neben kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten wie Schloss, historische Küche, Schlosskapelle und Klostergarten auch Einblicke in das barocke Leben, die höfische Jagd und die Geschichte des Deutschen Ordens. Gleichzeitig spannt es mit zeitgenössischen Ausstellungen den Bogen zur modernen Kunst. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlungsarbeit. Deshalb gibt es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das durch große Events ergänzt wird. Den MUSEALOG-Teilnehmer*innen bietet sich hier die Gelegenheit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln.
www.clemenswerth.de

4



Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg

Das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg ist eines der ältesten Museen Deutschlands. Teile seiner Museumssammlung reichen bis in die 1770er Jahre zurück. Die heutigen Schwerpunkte des ehemals Großherzoglichen Naturalienkabinetts sind Naturkunde, Archäologie und Ethnologie. Die derzeitige Dauerausstellung wurde als eine der ersten in Deutschland in Zusammenarbeit mit Künstlern szenografisch gestaltet. Das Museum befindet sich aktuell in einem grundlegenden Neuausrichtungprozess. Dieser umfasst neben der Gebäudesanierung und der Neukonzeption der Ausstellung auch die Förderung von Diversität. Zudem soll der Objektbestand in den kommenden Jahren aufgearbeitet und beforscht werden. Für die MUSEALOG-Teilnehmer*innen bieten sich dadurch viele Möglichkeiten zur Mitarbeit.
www.naturundmensch.de

5

Museumsdorf Cloppenburg

Bei einem Besucher*innenaufkommen von durchschnittlich 250.000 Menschen pro Jahr gehört das Museumsdorf Cloppenburg zu den meist frequentierten Museen Norddeutschlands. Mit der Kombination von ganzheitlicher Darstellung im Freilichtmuseum sowie thematisch orientierten Sonderausstellungen und Veranstaltungen verfolgt das Museum ein methodisches Prinzip, das gewissermaßen zum Leitbild der Einrichtung geworden ist. Eine weitere wesentliche Säule des Niedersächsischen Freilichtmuseums ist seine wissenschaftlich-forschende Ausrichtung. Die MUSEALOG*innen tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die großen Sammlungsbestände des Museums sachgerecht erfasst und wissenschaftlich fundierten Ausstellungsvorhaben zugeführt werden.
www.museumsdorf.de



1

Museum Nordenham

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte und Kultur der nördlichen Wesermarsch, insbesondere der Entwicklung der Stadt Nordenham, ihres Hafens und ihrer Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. Alltagsleben und Freizeitkultur werden anhand von zeittypischen Artefakten der Kunst und des Handwerks präsentiert. Forschungsergebnisse und kulturelle Besonderheiten werden in Wechselausstellungen thematisiert. Die MUSEALOG*innen werden während ihrer Zeit in Nordenham in das Wissenschaftlerteam des Museums integriert und bringen Anregungen und Gedanken, neue Ansätze und Errungenschaften der Forschung ins Haus.
www.museum-nordenham.de



2

Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden präsentiert als europäisches Regionalmuseum eine einzigartige kunst- und kulturhistorische Dauerausstellung. Eine besondere Attraktion ist die Emdener Rüstkammer mit ihren teilweise mehr als 400 Jahre alten Harnischen und Waffen, der bedeutendste Bestand seiner Art in Norddeutschland. Insgesamt befinden sich annähernd 50.000 Objekte in der Obhut des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, von denen etwa zehn Prozent in der Dauerausstellung im Rathaus am Delft präsentiert werden. Die Inventarisierung und Erfassung der Objekte zählen zu den permanenten Aufgaben der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen des Landesmuseums und der jeweiligen MUSEALOG-Teilnehmer*innen.
www.landesmuseum-empden.de



3

Schlossmuseum Jever

Das Schloss zu Jever gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalern der nordwestdeutschen Küstenregion. Eindrucksvoll erzählt es von den Verwicklungen der »kleinen« mit der »großen« Geschichte, die seit dem Mittelalter immer auch europäische Bezüge hat. Das Museum mit seiner kultur- und landesgeschichtlichen Ausrichtung und der seit 1886 gewachsenen Sammlung zählt zu den Attraktionen der Region. Neben einem breiten besucherorientierten Angebot spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Hierfür ist die wissenschaftliche Inventarisierung der Bestände elementare Voraussetzung. Viele MUSEALOG*innen haben die Basis für Ausstellungen, Erschließungen und museums-pädagogische Angebote gelegt, die immer das Original und seine Geschichte in den Mittelpunkt des Interesses stellen.
www.schlossmuseum.de



4

Stadtmuseum Oldenburg

Das Oldenburger Stadtmuseum bietet eine einzigartige Schausammlung in drei Stadtvillen der Gründerzeit. In den historischen Räumen ist Kunst- und Kulturgeschichte authentisch zu besichtigen und die facettenreiche Stadtgeschichte zu entdecken. Die Besucher*innen gewinnen einen Einblick in die bürgerlichen Lebenswelten von der Spätrenaissance über Barock und Biedermeier bis hin zum Jugendstil. Die Entwicklung der Stadt lässt sich an sechs großen Stadtmodellen anschaulich nachvollziehen. Neben den dauerhaft präsentierten Exponaten verfügt das Museum über eine umfangreiche Sammlung insbesondere in den Bereichen Grafik und regionale Kunst, die immer wieder Gegenstand temporärer Präsentationen ist und an deren Dokumentation, Erforschung und Vermittlung die MUSEALOG*innen mitarbeiten.
www.stadtmuseum-oldenburg.de



5

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG beinhaltet
48 ganztägige Fortbildungen aus den Bereichen
Museums- und Kulturmanagement.

DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN

Audioguides

Audioguides sind ein Angebot der Museen, um ihren Besucher*innen Inhalte zu vermitteln. Diese Vermittlung verlangt Professionalität: Von der Konzepterstellung und der Ausrichtung auf Zielgruppen über die Entwicklung einer Führungsdramaturgie und den Gestus des gesprochenen Wortes bis hin zu den technischen Voraussetzungen. Das Seminar bietet eine Übersicht über verschiedene Formate von Audioguides und vermittelt Kriterien für die Konzeption eigener Hörführungen für Museen und Ausstellungen.

Ausstellungsevaluierung | Besucherforschung | QuickTapSurvey

Besucherforschung umfasst die Gebiete der Ausstellungsevaluation und Besucherstrukturanalyse. Mittels der Besucherforschung soll der Erfolg der Ausstellungen in Bezug auf die Intentionen der Ausstellungsmacher*innen überprüft werden. Dabei finden unterschiedliche Rezeptionsweisen und Besuchsformen Berücksichtigung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Konzeptionierung einer Besucherstudie, in die Operationalisierung der Fragestellungen, die Entwicklung und Anwendung der unterschiedlichen Methoden professioneller Besucherforschung sowie in die Implementierung der Ergebnisse in die strategische und praktische Museumsarbeit. Mit Hilfe von Tablets und der Software QuickTapSurvey werden die gewonnenen Erkenntnisse angewendet.

Ausstellungsführung | Rahmenprogramm

Das klassische Vermittlungsformat der Ausstellungsführung ist bei den Museumsbesucher*innen nach wie vor sehr beliebt. Die Konzeption und Durchführung einer Ausstellungsführung bilden den ersten Schwerpunkt des Seminars. Ausgehend von der Auswahl der Objekte werden der Aufbau einer Führungslinie dargestellt und unterschiedliche Führungsmodelle aufgezeigt. Die Vorstellung verschiedener Formate für das Rahmenprogramm einer Ausstellung bilden den zweiten Schwerpunkt. Beispiele und Übungen ergänzen und vervollständigen das Seminar.

Ausstellungsmanagement | Ausstellungskonzept

Wie wird aus dem kuratorischen Konzept eine gestaltete Ausstellung? Welche Schritte sind zu gehen, was ist zu bedenken? In einem Werkstattbericht wird diese Arbeit an Hand der Konzeption und Umsetzung einer Dauerausstellung chronologisch vorgestellt. Abschließend erarbeiten die Seminarteilnehmer*innen in Arbeitsgruppen ein Ausstellungskonzept.

Ausstellungstexte

Eine zentrale Aufgabe für Museumsmitarbeiter*innen ist das Verfassen populärwissenschaftlicher Ausstellungstexte. Diese sind ein wichtiges Kommunikationsmittel im Kontakt der Museen mit ihrem Publikum. Die Texte sollen daher verständlich, jedoch nicht banal sein. Sie sollen komplexe Sachverhalte vermitteln, ohne zu überfordern. Im Seminar werden die Texthierarchien in Ausstellungen und die entsprechenden Textformate kennengelernt. Kleine praktische Übungen, alleine und in Gruppen, zielen auf Sprachstil und adressatenbezogenes Schreiben.

Ausstellungstypologien | Barrierefreiheit | Ausstellungsanalyse

Ausstellungen sind die sichtbare und erlebbare Seite des Museums. Was die Ausstellung zeigt und wie sie es zeigt, wird vom zugrunde liegenden Museumskonzept und der Entscheidung für einen bestimmten Ausstellungstypus bestimmt. Das Seminar begibt sich auf die Suche nach historischen und aktuellen Spuren: Welche Ideen gibt es von Museen und Ausstellungen? Welche Ausstellungstypen lassen sich feststellen? Barrierefreiheit in Ausstellungen hat den inklusiven Zugang für Menschen mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen zum Ziel. Im Seminar geht es darum, Barrieren zu identifizieren und, darauf aufbauend, einen Anforderungskatalog für Ausstellungen zu entwickeln. Die Ausstellungsanalyse als gründliche Untersuchung bestehender Ausstellungen ermöglicht ein differenziertes Bild von den Möglichkeiten dieses Mediums. Deswegen wird abschließend eine Ausstellung besucht und anhand eines Fragebogens analysiert.

Ausstellungsvisualisierung

Ausstellungsentwürfe lassen sich sehr flexibel durch elektronische 3D-Zeichenprogramme visualisieren. Diese Entwurfsmodelle ermöglichen im frühen Planungsprozess die Platzierung von Vitrinen, Objekten und Gemälden im Raum. Mit ihrer Hilfe wird ein erster Raumeindruck gewonnen und so können frühzeitig etwaige Raumprobleme erkannt werden. Die EDV-Schulung erfolgt anhand des 3D-Zeichenprogramms Sketchup. Die einzelnen Bedienungsarten werden im Detail erläutert, um anschließend Formen zu konstruieren.

Berufliches Kompetenztraining

Berufseinstieg, Wiedereinstieg oder berufliche Neuorientierung: Um die passende Stelle zu finden, müssen Sie zunächst Interesse bei den potentiellen Arbeitgebern wecken. Haben Ihre Unterlagen überzeugt, eröffnet sich Ihnen die Chance im persönlichen Gespräch zu punkten. Neben fachlicher Expertise spielen im Bewerbungsgespräch auch Ihre weiteren Qualitäten eine bedeutende Rolle, um zu überzeugen. Ziel des Seminars ist es, dass Sie zu einer authentischen und souveränen Selbstdarstellung gelangen und optimal vorbereitet in das Bewerbungsgespräch gehen.

Bildbearbeitung

Fotos gewinnen als Informationsträger zunehmend an Bedeutung. Die Beseitigung von fotografischen Fehlern wie beispielsweise von Farbstichen, das Herausstellen wesentlicher Merkmale eines Objektes und die Montage mehrerer Fotos zu einem Gesamtwerk sind museumsrelevante Einsatzmöglichkeiten der Fotobearbeitung. Neben den technischen Herausforderungen gilt es, auch die gestalterische Einheit zu wahren. In der Schulung wird die Bearbeitung von Bildern anhand von Adobe Photoshop erlernt.

Büroanwendungen

Neben dem Verfassen von Texten gehören das Gestalten von Briefen, das Drucken von Serienbriefen, der Aufbau von Adressverteilern, die Berechnung von Projektbudgets oder die Auswertung von Besucherzahlen zu den organisatorischen Tätigkeiten im Museumsalltag. In den EDV-Schulungen zu den Büroanwendungen werden anhand dieser und weiterer Arbeitsaufgaben die Programme Word, OneNote und Excel aus dem Microsoft Office-Paket unterrichtet.

Druckmediengestaltung

Faltblätter und Plakate gehören zu den klassischen Medien in der Öffentlichkeitsarbeit von Museen. In der EDV-Schulung zur Druckmediengestaltung werden die Programme Adobe InDesign und Adobe Illustrator eingesetzt. Mit Adobe Illustrator lassen sich Vektorgrafiken für Logos, Hinweisschilder und Kartenmaterial erstellen. Mit Adobe InDesign werden einfache bis komplexe Layouts für Plakate, Broschüren und Bücher verwirklicht. In der Schulung stehen Gestaltung, Typografie und Druckausgabe im Mittelpunkt.

Finanzmanagement

Neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen müssen Museumsmitarbeiter*innen heute über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. So sind für die Konzeption und Realisierung von drittmittelfinanzierten Projekten betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erforderlich. Das Seminar gibt eine Einführung in die Grundlagen des Finanzmanagements für Museen. Rechnungswesen, Buchführung, Kostenarten und -rechnung, Produkte und Bilanzierung werden in der Veranstaltung erläutert.

Inventarisierungsprogramme

In vielen Museen werden die Objekte nicht mehr auf Karteikarten erfasst, sondern mittels elektronischer Datenbanken inventarisiert. Bei der Eingabe neuer Daten und der Übertragung von Daten aus vormalig »analogen« Museumsverzeichnissen müssen Regeln beachtet werden, die im Seminar erläutert werden. Anhand von Datenbankprogrammen wird der unterschiedliche Aufbau von Museumsdatenbanken erläutert und der Umgang mit den Programmen eingeübt. In der Schulung werden die folgenden Inventarisierungsprogramme eingesetzt: Primus, MuseumPlus und FirstRumos.

Leihverkehr

Der Verleih und die Leihe von Museumsobjekten gehören zum Alltagsgeschäft von Museen. Denn nur selten kommt ein Museum bei Sonderausstellungen ohne Leihgaben aus. Leihverkehr ist dabei ein Nehmen und Geben. Es erfordert jedoch ein verantwortliches Vorgehen im Sinne der Bestandsbewahrung. Das Seminar befasst sich mit den wesentlichen Aspekten eines professionellen Leihverkehrs im Museumsbereich. Anhand des Ablaufs eines Leihverfahrens von der Anfrage bis zur Rückgabe der Objekte werden die Kriterien für eine Ausleihe, die formalen Aspekte des Vorgangs sowie die Abwicklung mit Leihvertrag, Facility-Report und Zustandsprotokoll vorgestellt.

Museumsgütesiegel

Das Museumsgütesiegel hat die Qualifizierung und Professionalisierung der Museen durch Selbstevaluierung zum Ziel. Das Museumsgütesiegel wird seit 2014 in der Regel für sieben Jahre verliehen. Es löst die Museumsregistrierung ab, die von 69 Museen zwischen 2006 und 2013 erfolgreich durchgeführt wurde. Partner des Museumsgütesiegels sind der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. In der Veranstaltung werden Konzept, Ablauf und Ziele des Museumsgütesiegels vorgestellt.

Museumsleitbild | Museumskonzept

Museumsleitbild und Museumskonzept bilden die Grundlage qualifizierter Museumsarbeit. Das Museumsleitbild legt die handlungsleitenden Werte der Einrichtung dar. Das Museumskonzept ist ein unverzichtbares Instrument der Qualitätssicherung am Museum. Mit ihm werden die Entwicklungspotentiale der Einrichtung analysiert und die zukünftigen Perspektiven festgelegt. Im Seminar werden die Funktionen und Inhalte von Museumsleitbild und Museumskonzept dargelegt. Dabei stehen der Entwicklungsprozess und die unterschiedlichen Ausgestaltungsmöglichkeiten von Leitbild und Konzept im Mittelpunkt.

Museumsvokabular

Zur Katalogisierung von Museumsobjekten bedarf es eines kontrollierten Vokabulars. Dazu werden Begriffe definiert und in Listen zusammenggetragen oder unter fachwissenschaftlichen, funktionalen, regionalen, zeitlichen und stofflichen Gesichtspunkten in Beziehung gesetzt und systematisiert. Im Seminar werden verschiedene Systematiken vorgestellt und die jeweiligen Vor- und Nachteile diskutiert.

Objektdokumentation

Das Inventar bildet die Grundlage für eine professionelle und qualifizierte Museumsarbeit. Die Qualität einer Sammlung basiert auf der gewissenhaften Dokumentation der jeweiligen Objektgeschichte. Für die Inventarisierung mit einer Karteikarte oder mit einer Datenbank bedarf es verbindlicher Standards, die in einer Schreibanweisung festgelegt und dokumentiert werden. Zu den Regeln zählen unter anderem die Definition des Datenfeldkatalogs, die Namens- und Inventarummernansatzung sowie die Regeln zur Integration anderer Inventarsysteme. Im Zentrum des Seminars steht die Vermittlung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Erschließung von Sammlungsbeständen. Anhand von Übungen wird das Erlernete vertieft.

Objektfotografie

Die Objektfotografie ist ein wichtiger Bestandteil der Objektdokumentation im Museum. Eine gute Objektfotografie dient der Identifikation und Erforschung des Objektes und kann das Objekt vor unnötiger direkter Benutzung durch Inaugenscheinnahme schützen. Merkmal der Objektfotografie ist das Freistellen der Objekte vor einem neutralen Hintergrund, der Verzicht auf Inszenierung, eine gute Ausleuchtung und die eindeutige Identifikation des fotografierten Objektes. In dem Seminar werden anhand von Gruppenübungen Tipps und Tricks vermittelt, mit denen die Ansprüche an eine sachgerechte Objektfotografie erfüllt werden können.

Partizipative Museumsarbeit

Museen verstehen sich zunehmend als soziale Räume. Sie fragen nach den Interessen und Perspektiven ihrer Besucher*innen und wollen diese an der Museumsarbeit beteiligen. Ein Erfahrungsbericht aus dem Stadtlabor des Historischen Museums Frankfurt, das eine Vorreiterrolle im Bereich der partizipativen Museumsarbeit in Deutschland spielt, führt in das Thema ein. Anhand von thematischen Inputs sowie von Gruppen- und Einzelarbeit werden die Chancen, Möglichkeiten und Herausforderungen der partizipativen Museumsarbeit behandelt.

Personalmanagement

Das Personalmanagement gehört zu den wichtigen Bausteinen eines erfolgreichen Museumsmanagements. Qualifizierte und motivierte Mitarbeiter*innen sind die wesentlichen Erfolgsfaktoren für die Museumsarbeit. Im Seminar werden wesentliche Aspekte der Mitarbeiter*innenführung, Mitarbeiter*innenentwicklung und Personalplanung vermittelt.

Präsentationsprogramm

Forschungsergebnisse, Projektvorhaben oder neue Ausstellungsobjekte vor verschiedenen Öffentlichkeiten immer wieder interessant zu präsentieren gehört zu den wichtigen Arbeitsaufgaben von Museumsmitarbeiter*innen. In der Schulung zu Präsentationsprogrammen werden unterschiedliche visuelle Präsentationsformen geübt. Die Schulung erfolgt mittels Microsoft Powerpoint.

Präventive Konservierung

Alle Materialien unterliegen natürlichen Alterungsprozessen, die schließlich zu ihrem Verfall führen. Die Präventive Konservierung hat das Ziel, Schäden am Kulturgut vorzubeugen, indem die natürliche Alterung verlangsamt und unnötige Belastungen vermieden werden. Wesentlich hierfür sind die Schaffung günstiger Umgebungsbedingungen für das Kunst- und Kulturgut sowie die Optimierung von internen Abläufen. Im Seminar werden die Schädigungspotenziale von Klima, Licht, Schadstoffen und biogenem Befall dargelegt sowie die Möglichkeiten der Prävention im Kontext von Ausstellung und Depot vorgestellt.

Pressearbeit | Soziale Medien

Die Pressearbeit gehört zu den klassischen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Neben dem Verfassen von Presseinformationen gehören die Durchführung von Pressegesprächen und Presseinterviews zu einer erfolgreichen Pressearbeit. Im Seminar werden rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der Presse- und Medienarbeit vorgestellt und es wird gemeinsam der angemessene Umgang mit Journalisten eingeübt. Ein weiterer wichtiger Baustein für die Öffentlichkeitsarbeit ist die aktive Präsenz in den sozialen Medien. Die Besonderheiten und Möglichkeiten einer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit werden anhand verschiedener Beispiele aufgezeigt.

Projektanträge | Drittmittelakquise

Wer in den Bereichen Kultur und Geschichte ein Projekt plant, benötigt dafür Geld und muss dazu in der Regel zusätzliche Drittmittel einwerben. Um hierbei erfolgreich sein zu können, ist es wichtig zu wissen, welche Fördermöglichkeiten es gibt bzw. wie nach geeigneten Fördermöglichkeiten gesucht und wie diese genutzt werden können. Im Seminar werden grundlegende Kenntnisse über die Vergabe von Drittmitteln sowie zur Beantragung von Fördergeldern vermittelt. Sie erfahren, was in einem Antrag stehen muss und wie er aufgebaut sein sollte, was weiterhin zu beachten ist und was im Vorhinein geplant werden sollte.

Provenienzforschung

Die Aufgabe der Provenienzforschung ist die Erforschung der Herkunft sowie die Klärung der Besitzverhältnisse von Objekten, Teilen einer Sammlung oder ganzen Konvoluten. Hierzu werden Rückseitenbeschriftungen, Künstler- und Eigentümervermerke, handschriftliche Einträge, Marginalien, Widmungen, Initialen, Stempel oder Exlibris herangezogen. Ebenso werden externe Materialien wie Kataloge, Aktenbestände, Verkaufsunterlagen des Kunsthandels, Auktions- und Ausstellungskataloge, Archivalien oder Briefe untersucht. In den Seminaren werden Geschichte und Grundlagen der Provenienzforschung sowie Methoden und Praxis der Provenienzforschung vermittelt.

Sammlungskonzept

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Objekten, die in die Museen drängen, der häufig desolaten Situation der Magazine und der teilweise diffusen Sammlungsbestände gewinnt die Profilierung, Bewertung und Qualifizierung von Sammlungen zunehmend an Bedeutung. Mit dem Sammlungskonzept werden die Entwicklungsperspektiven für die Museumssammlungen festgelegt. Die Strategien für die jeweiligen Sammlungsgruppen reichen dabei von Neuaufbau und Ausbau über den Erhalt des Status Quo bis hin zum Entsammeln. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Sammlungsvaluierung, das Entsammeln, die Entwicklung von Sammlungsstrategien und das Sammlungskonzept.

Umgang mit Museumsgut

Im direkten Kontakt mit Museumsgut gilt es für die Mitarbeiter*innen, die Balance zwischen dem respektvollen Umgang mit den Musealien und einer nüchternen Auseinandersetzung mit den Objekten zu finden. In diesem Seminar werden grundlegende Aspekte, die beim Umgang mit Museumsgut zu berücksichtigen sind, thematisiert. Anhand echter Musealien wird der sachgerechte Umgang mit den Exponaten eingeübt.

Verwertungsrecht | Urheberrecht

Bilder und Fotos gewinnen für die Vermittlungsarbeit von Museen immer stärkeres Gewicht. Museen zeigen Fotos und Bilder in ihren Ausstellungen, publizieren sie in Katalogen und veröffentlichen sie im Internet. Alle diese Veröffentlichungen unterliegen dem Verwertungs- und Urheberrecht. Dabei müssen Persönlichkeitsrechte ebenso beachtet werden wie Marken- und Urheberrechte. Ziel des Seminars ist es, für die Probleme, die bei der Nutzung von Fotos und Bildern entstehen können, zu sensibilisieren.

Webpublishing

Im Seminar lernen die Teilnehmer*innen das Content-Management-System Joomla! kennen und trainieren anhand dieses den Umgang mit Webpublishing-Systemen. Das Erstellen, Gestalten und Veröffentlichen von Artikeln sowie das Kennenlernen verschiedener Templates stehen im Mittelpunkt des Seminars. Dabei werden Kompetenzen erlernt, die es ermöglichen, mit anderen CM-Systemen zu arbeiten, die in Museen und verwandten Einrichtungen eingesetzt werden.



Die Fachseminare und EDV-Schulungen werden von ausgewiesenen Expert*innen durchgeführt. Gemeinsam ist ihnen allen eine große Praxisnähe.

DIE DOZENT*INNEN



Dr. Claudia Andratschke

studierte Kunstgeschichte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte sowie Rechtswissenschaften in Braunschweig und Tübingen. Seit 2008 ist sie Provenienzforscherin am Landesmuseum Hannover, seit 2013 unbefristet und für alle Fachbereiche (Archäologie, Ethnologie, Landesgalerie, Naturkunde) zuständig. Seit 2015 leitet sie zudem das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur initiierte Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Methoden und Praxis der Provenienzforschung durch.
www.landeshmuseum-hannover.de | www.provenienzforschung-niedersachsen.de



Susanne Abeck

ist seit über zehn Jahren als Historikerin selbständig für Museen, Archive, Vereine, Hochschulen, Stiftungen, Kommunen und Unternehmen tätig. Ihre Schwerpunkte sind Industrie- und Erinnerungskultur. Sie ist u.a. Redakteurin der Zeitschrift Forum Geschichtskultur Ruhr, Lehrbeauftragte an der Ruhr-Universität Bochum sowie Geschäftsführerin des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Ausstellungstexten durch.
www.abeck-bfg.de



Dr. Beate Bollmann

hat nach dem Studium der Klassischen Archäologie und Geschichte und einem Museumsvolontariat als Projektleiterin im Museumsbereich und in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Seit 2004 ist sie Museumsberaterin und Dozentin mit den Schwerpunkten betriebliche Organisation und Museumsmanagement sowie inhaltliche und didaktische Konzeption von Museen und Ausstellungen. Außerdem lehrt sie Museumsmanagement an der Universität Oldenburg. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Leihverkehr, Museumsleitbild | Museumskonzept, Projektanträge sowie Umgang mit Museumsgut durch.
www.konzept-und-kommunikation.de



Julia Debelts

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Kulturpädagogik mit Abschluss Diplom und Organisationswissenschaften mit Abschluss M.A. Nach verschiedenen Tätigkeiten rund ums Museum folgte 1993 die Gründung der Agentur Szenario Ausstellung | Kommunikation. Seitdem ist sie in der Ausstellungsgestaltung und der Projektentwicklung für öffentliche und private Träger im Themenspektrum von Kultur bis Natur tätig. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsmanagement | Barrierefreiheit | Ausstellungskonzept sowie Ausstellungstypologien | Barrierefreiheit | Ausstellungsanalyse durch.
www.szenario-ausstellungsgestaltung.de



Rainer Ernst

war langjähriger Geschäftsführer des Softwarehauses GFI-Ernst e.K in Oldenburg und ist mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der typischen Büroanwendungen in der Praxis vertraut. Seit über 20 Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent im EDV-Bereich für verschiedene Institutionen. Für MUSEALOG schult er die Teilnehmenden in Büroanwendungen, Inventarisierungsprogrammen, dem Präsentationsprogramm Powerpoint und Webpublishing.
www.rernst01.wixsite.com/trainer



Kai Flemming

arbeitet als Grafik-Designer, Fotograf und Schulungstrainer; selbstständig seit 1996 mit eigenem Atelier. Zu seinen Kunden zählen Agenturen, Verlage, Einrichtungen, Verbände und Einzelunternehmen. Seit über 20 Jahren ist er lehrend tätig – als Fachhochschuldozent, Dozent für Umschüler und Auszubildende, Seminarleiter und Agenturtrainer. Bei MUSEALOG leitet er die Seminare zur musealen Objektfotografie, Ausstellungsvisualisierung, Bildbearbeitung und Druckmediengestaltung.
www.flemming-grafik.de | www.flemming-photography.com



Susanne Gesser

ist seit 1992 Kuratorin am Jungen Museum Frankfurt, das sie seit 1998 leitet. Sie steht der Abteilung Vermittlung und Partizipation am Historischen Museum Frankfurt vor und legte den Grundstein für die Dauerausstellung Frankfurt Jetzt! mit dem partizipativen Ausstellungsformat Stadtlabor. Gesser ist Gründungsmitglied des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V. sowie des Bundesverbandes der Deutschen Kinder- und Jugendmuseen e.V., Vorstandsmitglied von Hands On! International Association of Children in Museums und Jurymitglied des internationalen Children-in-Museums-Awards.
www.historisches-museum-frankfurt.de/de/stadtlabor



Dr. Uwe Hartmann

studierte Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2015 leitet er den Fachbereich Provenienzforschung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Zuvor leitete er die Arbeitsstelle für Provenienzforschung, arbeitete an der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und war wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Geschichte und den Grundlagen der Provenienzforschung durch.
www.kulturgutverluste.de



Dirk Heisig

hat Sozialwissenschaften, Geschichte und Kulturwissenschaften studiert. Von 2001 bis 2007 leitete er die Museumsprojekte M.O.I.N. und ENT/SAMMELN und lehrte Dokumentation und Sammlungsmanagement an der Universität Oldenburg. Seit 2007 leitet er die Museumsakademie MUSEALOG. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Fachbücher zum Sammeln und Entsameln und berät Museen bei der Restrukturierung ihrer Sammlungen. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Sammlungskonzepte durch.
dirk.heisig@musealog.de



Martina Jonetat

studierte Berufsschulpädagogik an der Universität Hamburg. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrungen als Trainerin für Kommunikation und Konfliktlösung. Seit 2009 arbeitet sie als Coach für Fach- und Führungskräfte und führt berufliche Einzelberatungen sowie Gruppencoachings im Bewerbungsmanagement durch. In Ihrem beruflichen Kompetenztraining für MUSEALOG zeigt sie auf, auf was es im Vorstellungsgespräch ankommt.
martinajonetat@yahoo.de



Stephanie Kissel

studierte Anglistik, Romanistik und Regie an der Universität Mozarteum Salzburg. Sie ist Redakteurin und Regisseurin eines breiten Spektrums an mehrsprachigen Hörführungen, Multimedia-Inhalten und Hörspielen mit Schwerpunkt im musealen Bereich. Seit 2007 arbeitet sie als künstlerische Projektleiterin bei den tonweltstudios in Berlin. Für MUSEALOG leitet sie das Seminar zur Konzeption und Produktion von Audioguides.
www.tonweltstudios.de



Inse Leiner

studierte Journalistik und Kommunikationswissenschaften sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Hamburg. Als Redakteurin war sie bei verschiedenen Zeitungsverlagen beschäftigt, bevor sie zur Polizei Hamburg in die Öffentlichkeitsarbeit wechselte. Als 2014 das Polizeimuseum Hamburg eröffnet wurde, übernahm sie dort die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Verantwortlich ist sie außerdem für Veranstaltungen und Museumspädagogik. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Pressearbeit und Soziale Medien durch.
inseleiner@gmx.de



Hans Lochmann

hat Geografie, Politik und Sozialwissenschaft studiert und leitet seit 1987 die Geschäftsstelle des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen e.V. Durch seine Beratungstätigkeit, Mitarbeit in Beiräten und Gremien, Weiterbildungsarbeit von Museumsmitarbeitern und aktives Netzwerken verfügt er über umfassende Kenntnisse im gesamten Spektrum von Museumstypen und -größen. Während seiner Vorstandstätigkeit im Deutschen Museumsbund hat er an zahlreichen Standards, Leitfäden und Handreichungen mitgewirkt. Hans Lochmann stellt bei MUSEALOG das Museumsgütesiegel vor. www.mvnb.de



Susanne Nickel

ist Historikerin und arbeitet nach mehreren Jahren an verschiedenen Museen und museumsnahen Einrichtungen in Deutschland jetzt an Museen in Schweden mit dem Schwerpunkt EDV-gestützte Inventarisierung, Dokumentation und Sammlungsverwaltung. Zwischen 2001 und 2007 war sie Sprecherin der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation beim Deutschen Museumsbund e.V. Für MUSEALOG schult sie die Teilnehmenden in allen Fragen rund um die Objektdokumentation und zum Museumsvokabular. nickel.s@gmx.de



Prof. Dr. phil. Oliver Rump

studierte Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geografie an der Universität Hamburg. Seine museale Laufbahn begann er als Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, von wo aus er als Direktor an das Museum für Kommunikation Hamburg wechselte. Heute ist er Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der HTW Berlin. Er hat die Museumsmanagementsoftware FirstRumos entwickelt und ist Verfasser und Herausgeber museumskundlicher Schriften. Bei MUSEALOG unterrichtet er die Seminare Finanzmanagement und Personalmanagement. <https://museologie.htw-berlin.de/personen/prof-dr-oliver-rump/>



Margrid Schiewek

studierte an der Universität Hildesheim Kulturpädagogik und Lehramt. Seit 1994 leitet sie im Roemer- und Pelizaeus-Museum den Museumspädagogischen Dienst. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind: Ausstellungsdidaktik und Vermittlung, Publikationen (darunter auch Schulbücher), innovative Projekte wie »Ehrenamtlicher Museumsdienst« oder »junges Museum«. Die Kulturwissenschaftlerin engagiert sich im Regionalverband Museumspädagogik Nord u.a. in der Vorstandsarbeit. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Ausstellungsführung | Rahmenprogramm durch. m.schiewek@rpmuseum.de



Volker Schönert

hat Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin studiert. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Großbritannien begann er im Jüdischen Museum Berlin mit professioneller Besucherforschung. Mit der 2005 gegründeten Firma »VisitorChoice – Besucherforschung & Evaluation« führte Volker Schönert unter anderem mehrjährig angelegte Evaluationen für das Deutsche Technikmuseum Berlin und das Deutsche Meeresmuseum/OZEANUM Stralsund durch. Bei MUSEALOG führt er in die Themen Besucherforschung und Ausstellungsevaluierung sowie das Programm QuickTapSurvey ein. www.visitor-choice.de



Bernd Seifert

ist Geschäftsführer für Recht und Steuern der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer. Schwerpunkte seiner praktischen Tätigkeit sind das Handels- und Gesellschaftsrecht, das Gewerberecht, das Urheber-, Marken- und Wettbewerbsrecht sowie das Datenschutzrecht. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zu diesen Themen. Bei MUSEALOG informiert er in seinem Seminar über das Verwertungs- und Urheberrecht. bernd.seifert@oldenburg.ihk.de



Christoph Wenzel

ist Diplom-Möbelrestaurator (FH) und Restaurator M.A. Zu seinem Erfahrungsspektrum zählen die praktische Restaurierung, die Präventive Konservierung, die kulturwissenschaftliche Forschungsarbeit sowie die Einrichtung und Betreuung von musealen Ausstellungen und Depots. Seit Anfang 2013 ist er für die konservatorische Betreuung der Möbel-, Musikinstrumenten- und Skulpturensammlung des Historischen Museums Frankfurt verantwortlich. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Präventive Konservierung durch. christoph_wenzel@gmx.de

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG wird seit 1997 vom
gemeinnützigen Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten
der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V. getragen.

MUSEALOG
DIE MUSEUMSAKADEMIE

VEREIN ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.



Josef Grave

Schatzmeister des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.



Rico Mecklenburg

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Präsident der Ostfriesischen Landschaft



Dr. Michael Brandt

Geschäftsführer des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft

MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



Heiko Neumann

Projektassistent MUSEALOG
04921 9998 900
heiko.neumann@musealog.de



Dirk Heisig

Leiter MUSEALOG
04921 997 205
dirk.heisig@musealog.de

Kontakt

MUSEALOG | Die Museumsakademie
Postfach 2332
26703 Emden

Große Str. 93
26721 Emden

Telefon: 04921 997 206
Telefax: 04921 997 207
info@musealog.de
www.musealog.de

BILDNACHWEIS

Titel: Foto: Martin Henze (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **Umschlag:** Foto: Heiko Neumann (MUSEALOG) | **S. 6:** Foto: Martin Henze (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 9:** Foto: Maren Böhm (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 11:** Foto: Corinna Klußmann (Museum Nordenham) | **S. 12 Abb. 1:** Foto: Mirna Campanella (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 12 Abb. 2:** Foto: Martin Henze (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 12 Abb. 3:** Repro: Jennifer Tadge (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 14:** Foto: Saskia-Eileen Berghäuser (Emsland Moormuseum) | **S. 17:** Collage: Dr. Kathrin Fehring (Museum Nordenham) | **S. 18:** Foto: Torben Volkmann (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 20:** Foto: Andrea Weilbacher (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 22:** Foto: Lea Rother (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 25:** Foto: Dr. Hanke Enno Tammen (Schlossmuseum Jever) | **S. 27:** Foto: unbekannt (Schlossmuseum Jever) | **S. 28:** Foto: Marcel Schwertel (Schlossmuseum Jever) | **S. 31:** Fotos: Nina Oser (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 37:** Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | **S. 40 Abb. 1:** Foto: Manfred Sell (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 40 Abb. 2:** Foto: Schöning, Meppen (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | **S. 40 Abb. 3:** Foto: Dr. Andreas Eiyneck (Emslandmuseum Lingen) | **S. 40 Abb. 4:** Foto: Stefan Schöning / Schöning Fotodesign (Emslandmuseum Schloss Clemenswerth) | **S. 40 Abb. 5:** Foto: Kay Michalak / Fotoetage (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 41 Abb. 1:** Foto: Michael Stephan, Hude (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 41 Abb. 2:** Foto: Dr. Timothy Saunders (Museum Nordenham) | **S. 41 Abb. 3:** Foto: Roland Halbe, Stuttgart (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 41 Abb. 4:** Foto: Schlossmuseum Jever (Schlossmuseum Jever) | **S. 41 Abb. 5:** Foto: Stephan Meyer-Bergfeld (Stadtmuseum Oldenburg) | **S. 49:** Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | **S. 58:** Fotos: Dirk Heisig (MUSEALOG) | **S. 58:** Foto: Oldenburgische Landschaft (Oldenburgische Landschaft) | **S. 59:** Fotos: Steffen Herrmann (MUSEALOG)

IMPRESSUM

MUSEALOG – Die Museumsakademie

Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

Große Straße 93

26721 Emden

t. 04921 997205

www.musealog.de

info@musealog.de

Herausgeber

Dirk Heisig

Konzeption & Redaktion

Dirk Heisig

Gestaltung

Mario Filsinger

Druck

Flyeralarm GmbH, Würzburg

ISBN

ISBN: 978-3-9819319-6-9

MUSEALOG ist Mitglied im Deutschen Museumsbund.

MUSEALOG ist Kooperationspartner des Netzwerks für Provenienzforschung in Niedersachsen.

MUSEALOG bildet zu Fachreferent*innen für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen weiter.

MUSEALOG ist für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassen.

MUSEALOG ist nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) zertifiziert (A6020106).

MUSEALOG ist als Brückenkurs und berufspraktische Phase für den Master-Studiengang »Museumsmanagement und Museumskommunikation« der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) anerkannt.

Die Teilnahme an MUSEALOG wird von der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern durch einen Bildungsgutschein gefördert.

© 2021 MUSEALOG – Die Museumsakademie | Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

